



MENSCHEN UNSERER ZEIT

Robert Gordon MENZIES
Der Ministerpräsident eines Kontinents

Gordon Menzies nimmt unter den Regierungschefs der Erde eine Sonderstellung ein: Er ist als einziger unter seinen „Kollegen“ für einen ganzen Kontinent zuständig. Australien ist zwar nur der kleinste Kontinent der Erde, aber das mindert seine Bedeutung nicht. Vielleicht wird Australien schon bald im Fernen Osten eine besonders wichtige Rolle spielen. - Gordon Menzies ist erstaunlicherweise ganz anders als man sich einen typischen Australier vorstellt.

Australien trat als britische Kolonie in das Licht der Geschichte. Ähnlich dem englischen Unterhaus hat es eine „Abgeordneten-Kammer“, die insgesamt 122 Mitglieder zählt. Vor den Wahlen im vergangenen Dezember hatte die Regierungskoalition - bestehend aus den Liberalen und der Land-Partei - immerhin eine komfortable Mehrheit von 32 Sitzen.

Der letzte Volksentscheid ließ diese Mehrheit zusammenschumpfen; mehr noch als es die größten Pessimisten unter den Anhängern von Menzies gefürchtet hatten. Die Koalition mußte sich mit einem Übergewicht von zwei Sitzen begnügen. Wäre die Opposition nicht so gespalten gewesen, dann hätte Menzies das Amt des Premiers verloren.

Dabei ging es eigentlich gar nicht darum, daß Australiens Wähler eine Wadauflösung wirklich wünschten, sie wollten vielmehr der Regierung zeigen, daß sie von ihrer Gunst abhängig. In Australien, wie in manchen anderen angelsächsischen Ländern, ist es durchaus üblich, manchmal die Opposition zu wählen, um zu verhindern, daß die Regierungspartei „müde“ wird. Auch das gehört zu den Spielregeln einer Demokratie.

Beinahe allerdings zu viele Australier auf den Gedanken gekommen der Regierungspartei etwas „einzuhaken“, und deswegen sah man auch bei manchen Oppositionswählern etwas betroffene Gesichter.

Menzies ist seit einem Dutzend Jahren Regierungschef des einzigen Landes, dessen territoriale Grenzen einen ganzen Kontinent umfassen. Man sagt ihm nach, daß er recht eigenwillig sein kann.

Schnelle Karriere

Robert Gordon Menzies ist 67 Jahre alt. Er entstammt einer australischen Familie schottischen Ursprungs, war der jüngste von vier Söhnen eines kleinen Kaufmannes.

Alle diese vier jungen Männer waren gute Sportler, doch Robert nahm den Unterricht weit ernster als den Sport. Das hatte zur Folge, daß er nicht

mit zur „Crowd“ gehörte und ein etwas abgeschiedenes Dasein führte. Als der erste Weltkrieg ausbrach, studierte Robert Jura. Seine Brüder meldeten sich freiwillig zur Armee. Vater Menzies wollte wenigstens einen Sohn als Erben zu Hause wissen. Seine Wahl fiel auf Robert, der weiter studierte und seine Examina mit Auszeichnungen beendete.

Australiens gegenwärtiger Premierminister war noch nicht einmal 30 Jahre alt, als er zu den berühmtesten Anwälten seiner Heimat zählte. Um seine Zukunft hätte er sich keine Sorgen zu machen brauchen; die Praxis brachte ihm mehr als genug ein. Dennoch reizte ihn schon damals die Politik.

Menzies war mit 30 Jahren bereits Minister im australischen Bundesstaat Victoria. Sechs Jahre danach sah er auf einem Ministersessel der australischen Bundesregierung.

Mit noch nicht einmal 45 Jahren erlangte er das Premierministeramt Australiens zum ersten Mal. Dann brach der zweite Weltkrieg aus, und Menzies unterstützte Großbritannien in seinem Kampf gegen die Achsenmächte mit allen Mitteln. 1941 verlor seine Partei die Wahlen. Es sah so aus, als hätte seine Karriere ihr Ende gemacht.

Arbeit bis Mitternacht

Menzies gab den Kampf nicht auf. Er gründete die Liberale Partei und leitete sie 1949 zum Siege. Seitdem führt er das Ruder des Staatsschiffes ununterbrochen.

Der australische Premier schätzt das gute Essen, eine gute Zigarre und ein Gläschen Likör nach der Mahlzeit. Diese Dinge sind für ihn nur ein bescheidener Ausgleich für die harte Arbeit des Tages. Spätestens um zehn morgens sitzt er an seinem Schreibtisch. Seine Mitarbeiter können die Tage im Jahr zählen, an denen er vor Mitternacht die Aktendeckel zuklappt.

Er ist seit 1929 verheiratet und lebt mit seiner Frau - der Tochter eines Senators - in der nicht gerade sehr prunkvollen Residenz der Landeshauptstadt Canberra. Für seine Hobbies - Tennis, Kriket und Literatur - hat er nur sehr wenig Zeit.

Als Premier eines ganzen Kontinents verdient Menzies relativ wenig. Sein Gehalt einschließlich der Zulagen beläuft sich auf rund 150.000 Mark im Jahr. Als Anwalt hätte er sehr wahrscheinlich ein höheres Einkommen. Doch Menzies hat nie in seinem Leben sehr viel Wert auf Geld gelegt, und das unterscheidet ihn von sehr vielen seiner Landsleute. Die sind in der Regel bereit, hart zu arbeiten, wollen aber auch den Erfolg in Pfunden sehen. Gegen-

DIE WELT UND WIR

Im Ostberliner Regierungs-Krankenhaus
Der Arzt-Befund ist Staatsgeheimnis

Haben die Spitzenfunktionäre des Sowjetzonenstaates kein Vertrauen mehr zu ihrem Regierungs-Krankenhaus in Ostberlin? Wie jetzt bekannt wurde, soll das Gesundheitsministerium eine Umorganisation der Prominenten-Klinik verfügt haben. Den Ärzten des Krankenhauses wurde eine Aerktekommision zur Seite gestellt, die aus Spezialisten aller medizinischen Institute in Berlin und seiner Umgebung besteht. Die Kommission ist angewiesen, mindestens zweimal in der Woche im Regierungs-Krankenhaus Konsultationen und Visiten abzuhalten.

Das Funktions-Hospital liegt in der Ostberliner Scharnhorststraße in unmittelbarer Nähe der Sektorengrenze, des obersten Sowjetzonen-Gerichtshofes und des berühmten Invalidenfriedhofes. Es ist ein mehrstöckiges Haus ohne besondere Kennzeichen und besteht seit über elf Jahren. Vorher hießen sich die sowjetischen Spitzenfunktionäre ihre Leiden im sowjetischen Militärhospital in Karlsruh auskurieren. Das Regierungs-Krankenhaus wird von SED-Leuten in Zivil überwacht. Es verfügt über 10 Stationen mit rund 100 Betten. Ein großer Teil von ihnen besteht in Appartements und Einzelzimmern. Sämtliche Räume sind mit Telefon und Radiosuper ausgestattet. In jedem Appartment steht außerdem ein Fernsehapparat.

Die Klinik wird von einer Frau geleitet, von Dr. Helga Wittbrodt. Sie gehört der SED an, ist Mitglied der Volkskammer und der Aerktekommision beim SED-Politbüro. Ihre besonderen Vorzüge sind völlige Verschwiegenheit und unbedingte Parteitreue. Auch die anderen Ärzte des Regierungs-Krankenhauses - darunter Frau Dr. Heinicke, die Wilkeck Pieck behandelte, Oberarzt Dr. Auerbach, der über Ulbricht's Gesundheit wacht, Dr. Krebs, der Grotewohl betreut - gelten politisch als zu verlässlich. Die meisten von ihnen

haben zeitweise in der Sowjetunion gearbeitet oder studiert. Auch das übrige Personal ist sorgfältig ausgesucht. Als Patienten werden im Regierungs-Krankenhaus nur Spitzenfunktionäre aufgenommen: Minister, Staatssekretäre, Staatsratsmitglieder, SED-Politbüromitglieder, Angehörige des Volkskammer-Präsidiums, Spitzenfunktionäre der pseudo-dobürgerlichen Satelliten-Parteien, Botschafter der Ostblockstaaten und bekannte SED-Künstler, -Dichter und -Wissenschaftler sowie deren Frauen und Kinder. Die „Allerhöchsten“ - Ulbricht, Stoph, Matern, Norden - werden wenn sie krank sind, in einer Sonderstation untergebracht, deren Appartements mit Nebenräumen für die Wachmannschaften versehen sind. Mittlere Funktionäre werden vom Regierungs-Krankenhaus nicht aufgenommen.

Das oberste Gesetz im Regierungs-Krankenhaus heißt Geheimhaltung und nochmals Geheimhaltung. Jeder ärztliche Befund gilt als Staatsgeheimnis. Die Krankengeschichten werden unter Verschluss gehalten. In der zentralen Krankenkartei der Klinik sind keine Namen sondern nur Nummern verzeichnet. Der Öffentlichkeit werden nur dann spärliche Informationen gegeben, wenn es nicht zu umgehen ist.

Die meisten Patienten in der Scharnhorststraße leiden an Herzkrankheiten, Kreislaufstörungen und Zucker. Oft sind die Funktionäre auch mit ihren Nerven am Ende. Dabei handelt es sich meistens um Fachminister, die einen vergeblichen Kampf um Planerfüllung und Produktionssteigerung führen müssen. Ulbricht soll vor allem einen nervösen Zustand haben. 1954 tauchte der Verdacht auf, daß der SED-Chef an Kehlkopfkrebs erkrankt sei. Es scheint sich nicht bestätigt zu haben. Aber noch heute soll Ulbricht von einer panischen Krebsangst besessen sein.

Dem Regierungs-Krankenhaus steht alles zur Verfügung, was in anderen sowjetzonalen Krankenhäusern oft bitter vermißt wird. Die Klinik besitzt moderne Laboratorien, Röntgenapparate, Geräte zur Zahnbehandlung, Bäder- und Massageeinrichtungen, eine gute Diätküche und eine Poliklinik für die ambulante Behandlung. Die Krankenhaus-apotheke ist bestens ausgestattet. Dort findet man ohne weiteres Medikamente westlichen Ursprungs. Die mitteleuropäische Bevölkerung muß auf diese Medikamente seit dem 13. Oktober 1961 verzichten. An diesem Tag verbot das SED-Regime den Versand westdeutscher Präparate in die Sowjetzone.

Trotz der guten Ausstattung - das Vertrauen der sowjetzonalen Spitzenfunktionäre zu ihrem Regierungs-Kran-

kenhaus ist gesunken. Im Lauf der letzten drei Jahre sollen mehrere Fehldiagnosen gestellt und falsche Behandlungsmethoden angewandt worden sein. Prominentestes Opfer einer Fehldiagnose dürfte Ministerpräsident Grotewohl sein. Er soll auf Anweisung der Chefärzte Wittbrodt auf Durchblutungsstörungen mit leichtem Schlaganfall behandelt worden sein, während er tatsächlich Leukämie leidet. Die Ärzte des Regierungs-Krankenhauses werden außerdem für den Tod des früheren Sowjetkultusministers Johannes R. Becher im Jahr 1953 verantwortlich gemacht. Auch die Darmfistel des Volkskammer-Präsidenten Johannes Dieckmann war - behauptet wird - durch die falsche Behandlung entstanden. Erst nach einer Operation in einer anderen Ostberliner Klinik wurde Dieckmann wieder gesund. Jetzt hofft man, daß die neugebildete Aerktekommision solche Pannen künftig verhindert.

haben zeitweise in der Sowjetunion gearbeitet oder studiert. Auch das übrige Personal ist sorgfältig ausgesucht. Als Patienten werden im Regierungs-Krankenhaus nur Spitzenfunktionäre aufgenommen: Minister, Staatssekretäre, Staatsratsmitglieder, SED-Politbüromitglieder, Angehörige des Volkskammer-Präsidiums, Spitzenfunktionäre der pseudo-dobürgerlichen Satelliten-Parteien, Botschafter der Ostblockstaaten und bekannte SED-Künstler, -Dichter und -Wissenschaftler sowie deren Frauen und Kinder. Die „Allerhöchsten“ - Ulbricht, Stoph, Matern, Norden - werden wenn sie krank sind, in einer Sonderstation untergebracht, deren Appartements mit Nebenräumen für die Wachmannschaften versehen sind. Mittlere Funktionäre werden vom Regierungs-Krankenhaus nicht aufgenommen.

Das oberste Gesetz im Regierungs-Krankenhaus heißt Geheimhaltung und nochmals Geheimhaltung. Jeder ärztliche Befund gilt als Staatsgeheimnis. Die Krankengeschichten werden unter Verschluss gehalten. In der zentralen Krankenkartei der Klinik sind keine Namen sondern nur Nummern verzeichnet. Der Öffentlichkeit werden nur dann spärliche Informationen gegeben, wenn es nicht zu umgehen ist.

So spaßig geht es oft

In Dallas (Texas) drang ein Einzelhändler in ein Kleidergeschäft ein, nahm 280 Dollar aus der Kasse und vertauschte seine alte Hose gegen eine neue. In der Hosentasche der alten fanden sich die 280 Dollar.

Die Feuerwehr von Sao Paulo bemühte sich drei Stunden lang vergeblich, mit Lässos eine Schar Ochsen einzufangen, die aus dem Schlachthof ausgebrochen waren. Den Tieren wurde das neckische Spiel schließlich so langweilig, daß sie freiwillig in den Stall zurückkehrten.

Die New Yorkerin Edda Stirps ließ ihren Mann und reichte Scheidungsklage ein. Er hatte auf das Zifferblatt einer Uhr, deren Sekundenzeiger nach hin und her rollende menschliche Augen waren, das Foto seiner Schwiegermutter mit ausgeschnittenen Augenhöhlen geklebt.

Zweimal wurde nachts in Zürich die Polizei alarmiert, weil die Bewohner von zwei Häusern verdächtige Geräusche hörten. Statt der Ueberfallkommunisten jeweils ein Igelpärdchen dingstet, wies jedes die sägenden Laute verursacht hatte.

Nicht weniger als fünf Fußballschiedrichter Uruguays treten mit Perücke und falschem Schnurrbart in Aktion. Auf Grund schlechter Erfahrungen traten sie sich für das Spiel, um hinterher nicht erkannt und verprügelt zu werden.



Die Gründe der Mittels

Am Sonntag nachmittags um 4,30 Uhr begann im Saale die Gründungsversammlung der St. Vith-Gründungsvereinigung. Am Vorstandstisch saßen Herr des vorläufigen Vorsitzenden sowie als Gäste die Herrscher, Präsident der Sektion I des Nationalverbandes der Unions-Arbeiter, De Geldere, Lothar der Sektion Verviers, Rechtsanwalt Schils aus Herbenthal und erster Platz genommen. Ausserdem etwa 50 Personen aus der Umgebung anwesend. Die Begrüßung der Hiesigen gegen die Versammlung kennt, weißer Besuch durchaus als gesehen werden muß. Es ist damit zu rechnen, daß die Gründung schnell eine ansehnliche Mitglieder haben wird.

Herr Karl Kreins erklärte nach Begrüßungsworten kurz über die Versammlung und die der Vereinigung. Er übergab Herrn De Geldere das Wort. Dieser erklärte, der Mittelstandes vernachlässigt, sich selbst zu helfen. Langsam aber begreifbar zusammenschließen und Landwirte verstünden die Vorteile sich hieraus ergeben. Er sprach über die vorläufigen Vorstand für die zügliche Arbeit und sagte, schließlich, daß sich die neue Vereinigung einer starken Führung nämlich dem Allgemeiner und der Unabhängigen Arbeit anließe. Dieser Verband zähle etwa 50.000 Mitglieder und wolle sich in 130 Berufsgruppen. Die Vereinigung müsse die Interessen der arbeitenden Bevölkerung ausserhalb der politischen Ueberall würden die Angelegen zurückgesetzt, ganz es sich um Steuern, Familien, Pensionen usw. handelte.

Auf der Wange des Glücks

Roman von Imogen Westerkamp

Copyright by A. Bechthold Fassberg and Nouveau Rhin Francois

1. Fortsetzung
Johannes Schmidt aber versucht indessen einen Blick in das Gesicht seiner Nachbarin zu werfen. Da verdunkelt sich der Raum. Ein kurzer Vorfilm läuft ab, dann folgt die Wochenschau. Der Raum hat sich gefüllt. In den kurzen Pausen hat Johannes Schmidt festgestellt, daß seine Nachbarin auch von der Seite betrachtet eine fast verblüffende Ähnlichkeit mit Gladys zeigt. Sein Aerger wächst. Was aber kann er tun? Verbieten kann er ihr die Ähnlichkeit nicht und sie ihr auch nicht abkaufen, denn sie ist eine unveräußerliche Tatsache. Er überlegt und überlegt und kommt zu dem Entschluß, daß er das Mädchen kennenlernen muß. Vielleicht daß es sich dabei herausstellt, daß die Ähnlichkeit nur eine äußere ist und sich beim Kennenlernen abschwächt. Wie aber soll er mit dem Mädel bekannt werden? Er, Johannes Schmidt, kann es doch unmöglich wie irgendein anderer auf der Straße ansprechen. Gänzlich unmöglicher Gedanke! Was Thomas und Kathleen und gar erst der Knabe Felix, seine drei Kinder, wohl dazu sagen würden und Gisela, seine Schwiegertochter? Für verrückt würden sie ihren Papa erklären. Doch da kommt ihm der Zufall zu Hilfe. Der Hauptfilm läuft an, und die Leute biegen sich auf ihren Sitzen

was sie sonst bedrückt, will sie ausschalten und nun, in der ersten Stunde des Alleinseins diese Tränenflut! Viktoria schilt sich innerlich eine dumme Gans. Wie soll sie dem Manne erklären, was sie bedrückt? Sie schaut zur Seite, sieht die Silhouette seines der Bühne zugewandten scharfkantigen Gesichts und verliert allen Mut. Am liebsten verlässe sie still und heimlich das Kino, aber das ist unmöglich, weil die ganze Reihe besetzt ist und sie also nur unliebsames Aufsehen erregen würde, wenn sie sich hindurchzwänge. Endlich ist der Film zu Ende. Die letzte Lachsälve durchbraust den Raum. Er wird hell, Viktoria hält das Taschentuch unschlüssig in der Hand. Unmöglich, es in diesem feuchtknitrigen Zustand zurückzugeben. Entschlossen steht sie auf, auch der Mann erhebt sich. Nebeneinander gehen sie hinaus, treten auf die Straße. Ihr Taschentuch, wenn ich es Ihnen waschen lassen darf. Vielleicht sagen Sie mir, wohin ich es senden kann? fragt Viktoria leise. „Unsin, werfen Sie es auf die Straße, wenn Sie es nicht mehr gebrauchen. Trinken wir lieber irgendwo eine Tasse Kaffee zusammen, das hilft Ihnen vielleicht am besten über Ihren Weltschmerz hinweg.“ Viktoria getraut sich nicht, diese hastig gesprochene Aufforderung abzulehnen, obwohl sie weiß, daß Ursula sie erwartet und gewisse Sorge um sie hat, wenn sie nicht rechtzeitig heimkommt. So geht sie denn beklommenen Herzens neben dem Manne her. Vor einer kleinen Konditorei verhält dieser den Schritt. „Bitte“, sagt er und öffnet die Tür. Sie treten ein. Der Mann wählt einen kleinen etwas abseits stehenden Tisch. Sie sind fast die einzigen Gäste, und Viktoria vermutet, daß das Cafe um zwanzig Uhr geschlossen wird. Johannes Schmidt bestellt Kaffee, seine Begleiterin nach ihren Wünschen zu fragen, vergißt er gänzlich in sei-

ner Verblüffung, über die im Schein der Lampen fast ungläubhafte Ähnlichkeit. Es ist ihm, als säße Gladys gegenüber. Es ist ihr schönes, zarthäutiges Gesicht, ihre blauen Augen sind es und ihr blondes Haar. Auch die Bewegungen des Mädchens sind dieselben, auch die leichte Scheu. Gladys eigen war, liegt über dem Wesen der Unbekannten. Was soll er nur tun? Unmöglich, daß es eine Frau auf dieser Welt gibt, die Gladys ist und die nicht zu ihm und seinem Leben gehört. Warum der Mann mich nur so durchdringend ansieht, denkt Viktoria. Er kennt mich doch gar nicht. Was aber will der Mann von ihr? Beinahe feindselig wird sein Blick. Seine schmalen Lippen pressen sich entschlossen aufeinander. Es muß sein, er muß dem Mädchen eine Erklärung geben, denn ihm entgeht nicht, daß es schon mehr als einen sehnsüchtigen Blick nach der Tür gesandt hat. „Mein Name ist Schmidt“, sagt er kurz. „Ich sah Sie vorhin, als Sie auf dem Wege zum Kino waren. Ich bin Ihnen nachgegangen.“ Viktorias Gesicht ist ein einziges Fragezeichen. Ihr Herz aber klopf bang und schwer. „Ich verstehe Sie nicht -“, sie weiß nicht, was sie zu all dem sagen soll, schaut den Mann nur fragend an. „Einen Augenblick Geduld noch, bitte! Als ich Sie sah, erschrak ich, denn ich glaubte, Gladys, meine verstorbene Frau vor mir zu sehen. Um mich von der Ähnlichkeit zu überzeugen, folgte ich Ihnen, setzte ich mich im Kino neben Sie.“ „Ja, aber -“ „Es ist mir, als säße Gladys mir gegenüber, wenn ich Sie ansehe. Wir waren sehr glücklich miteinander.“ Dieser eine Satz klingt wärmer, hat nicht den kühlen Geschäftston der vorangegangenen. Er bringt Viktoria den Mann näher, läßt sie sein Handeln verstehen. Doch der nächste Satz wirft sie

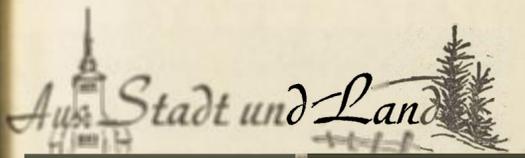
schon wieder zurück in das Chaos gleichlichen Nichtverstehens. „Ja, hat der Mann das wirklich gesagt, ob sie seine Frau werden wollte? Hat sie nicht geträumt? Viktoria bringt kein Wort hervor, was soll sie auch antworten? Kann ein vernünftiger Mensch eine Frage an eine Frau richten, die er gar nicht kennt, nur weil diese zufällig einer anderen ähnlich sieht? Ob Mann krank ist, geistesgestört vielleicht? So sieht er eigentlich nicht aus, aber woher soll sie das wissen, hat sie doch keinerlei Erfahrungen auf diesem Gebiet. Nur eines weiß sie, irre darf man nicht reizen. Also nur ruhig bleiben, mahnte sie sich. „Ich glaube, ich muß jetzt gehen -“, stottert sie unsicher. „Soll das Ihre Antwort auf meine Frage sein?“ Als Viktoria schweigt, sagt er hinzu: „Meine Frage ist ganz ernst gemeint. Ich verlange nichts von Ihnen, als daß sie da sind, daß Sie zu mir gehören. Dafür biete ich Ihnen ein Leben, um das sie so viele beneiden werden. Ich bin sehr vermögend, kann Ihnen jeden nur möglichen Wunsch erfüllen. Sie sind doch nicht irgendwo gebunden?“ „Nein, das nicht, nur - ich weiß wirklich nicht, was ich Ihnen antworten soll.“ Ueberlegen Sie sich alles in Ruhe, sagen Sie mir Ihre Adresse, und wenn Sie mir Ihre Adresse und den Zeitpunkt ihrer richtigen Adresse nennen? Irgendwie reizt sie jetzt die ganze. Sie möchte mehr von dem Herrn Schmidt wissen, wenn er natürlich nicht daran denkt, ihn zu raten. Abgesehen davon, daß er beinahe doppelt so alt ist wie sie, muß es sich doch ganz anders vorstellen, wenn einmal ein Mann sie zur Frau begehren würde. Außerdem aber darf sie gar nicht daran denken, sich zu verheiraten, sie hat ja nicht für sich zu sorgen.

Auf der Wange

Roman von Imogen Westerkamp

Copyright by A. Bechthold

Fortsetzung von Seite 2
„Ich bin erst seit gestern hier, Viktoria Sellner und wohne bei Ursula und Ursula Barnomsky in der Bellingsstraße Numero sechzig.“ „Darf ich Sie in einem Taxi begleiten?“ „Nein, bitte nicht!“ wehrt sie heftig ab. Das fehlte gerade, daß sie sich mit dem Mann in ein Taxi setzt. Außerdem der Mann, ob der Mann wirklich so bezweifelt es stark. „Dann gestatten Sie, daß ich Sie in ein Taxi anrufe!“ Er lächelt leise, er hat seine Gedanken erraten. „Nein, winkeln Sie mich an, winken Sie die Dame nach der Straße 60!“ Der Diensteifrigkeit anders nach zu urteilen, muß er ein sehr gutes Gewerbe betreiben, eine sehr ausdrucksvolle Männerhand. „Bitte, um Wiedersehen, Fräulein Viktoria, hole ich mir Ihre Adresse.“ „Nein, bitte nicht!“ wehrt sie heftig ab. Das fehlte gerade, daß sie sich mit dem Mann in ein Taxi setzt. Außerdem der Mann, ob der Mann wirklich so bezweifelt es stark. „Dann gestatten Sie, daß ich Sie in ein Taxi anrufe!“ Er lächelt leise, er hat seine Gedanken erraten. „Nein, winken Sie mich an, winken Sie die Dame nach der Straße 60!“ Der Diensteifrigkeit anders nach zu urteilen, muß er ein sehr gutes Gewerbe betreiben, eine sehr ausdrucksvolle Männerhand. „Bitte, um Wiedersehen, Fräulein Viktoria, hole ich mir Ihre Adresse.“ „Nein, bitte nicht!“ wehrt sie heftig ab. Das fehlte gerade, daß sie sich mit dem Mann in ein Taxi setzt. Außerdem der Mann, ob der Mann wirklich so bezweifelt es stark. „Dann gestatten Sie, daß ich Sie in ein Taxi anrufe!“ Er lächelt leise, er hat seine Gedanken erraten. „Nein, winken Sie mich an, winken Sie die Dame nach der Straße 60!“ Der Diensteifrigkeit anders nach zu urteilen, muß er ein sehr gutes Gewerbe betreiben, eine sehr ausdrucksvolle Männerhand.



### Die Gründungsversammlung der Mittelstandsvereinigung

Am Sonntag nachmittag 14.30 Uhr begann im Saale Greis die Gründungsversammlung der Mittelstandsvereinigung St. Vith und Umgebung. Am Vorstandstisch hatten die Herren des vorläufigen Vorstandes sowie als Gäste die Herrn Decker, Präsident der Sektion Lüttich des Nationalverbandes der Unabhängigen Arbeiter, De Geldere, Lokalleiter der Sektion Verviers, Rechtsanwältin Schils aus Herbsthal und Frau Schuster Platz genommen. Ausserdem waren etwa 50 Personen aus St. Vith in der Umgebung anwesend. Wer die Meinung der Hiesigen gegen Generalversammlungen kennt, weiss, daß jeder Besuch durchaus als Erfolg angesehen werden muß. Es ist daher damit zu rechnen, daß die Vereinigung schnell eine ansehnliche Mitgliederzahl haben wird.

würden als Bürger zweiter Zone angesehen. Die Unabhängigen müßten Druckmittel anwenden. Wenn sie sich alle einig wären, würden die Politiker zur Einsicht gezwungen werden. Die Vereinigung betreibe keine Politik, sie übe aber einen Druck auf die Politiker aus. Die Zeiten seien schwerer als je. Der Redner kam dann kurz auf die Vorteile eines Beitritts zum Allgemeinen Verband zu sprechen. Dieser gibt wöchentlich eine Zeitung heraus, er halte eine kostenlose Beratung ab, er schalte bei jeglichen Schwierigkeiten seiner Mitglieder ein. Der Verband sei gewillt, auch in St. Vith Sprechstunden abzuhalten.

Rechtsanwalt Schils beglückwünschte die St. Vither Geschäftsleute dazu, daß sie sich endlich zusammenschlossen haben. Er zitierte einige interessante Zahlen. So gebe der Staat jährlich 17,5 Milliarden Fr. für die sozialen Lasten der Arbeiter und Angestellten aus, jedoch nur 1,7 Milliarden für die Unabhängigen. Es gebe in unserem Lande 2,5 Millionen Gehaltsempfänger und 800.000 Selbstständige. Demzufolge müsse der Staat für letztere Kategorie 4 Milliarden auszahlen. Die Arbeiter und Angestellten seien schon seit Jahren in machtvollen Gewerkschaften zusammengeschlossen, jetzt aber wagten es auch die Unabhängigen sich zusammenzutun, und wenn nötig auf die Straße zu gehen.

Zur Zeit herrsche für die Unabhängigen große Unsicherheit: a) in materieller Hinsicht hängen sie von der Wirtschaftskontunktur ab; b) in moralischer Hinsicht unterstütze der Staat nicht den Mittelstand, wohl aber die Arbeiter und Angestellten; c) in körperlicher Hinsicht ist der Unabhängige benachteiligt: Krankenversicherungen, Unfallversicherungen, Kinderzulagen, Renten, Urlaubsgeld usw. Hier zu zitierte der Redner ein Beispiel: wenn ein Arbeiter auf dem Wege zur Arbeit einen Verkehrsunfall ver-

schuldet und dabei tot bleibt, so springt die Pflichtversicherung ein und seiner Familie wird geholfen. Passiert dasselbe einem Unabhängigen, so ist keinerlei Schutz da.

Der Verband der Unabhängigen verlange eine Abänderung des Pensionsgesetzes vom 1. 3. 1960, welches einem Arbeiter bis zu 40.000 Fr. einem Angestellten bis zu 48.000 Fr. Rente gewähre, einem Unabhängigen aber bestenfalls 21.000 Fr. Auch der Unterschied in den Sätzen der Kinderzulagen müssten angeglichen werden, aber nicht durch erneute Erhöhung der Beiträge für die Unabhängigen. Außerdem müsse der Staat sparsamer sein. So sei beispielsweise ein Direktorium für die Kohlenindustrie geschaffen worden, dessen Direktor jährlich ein Einkommen von 900.000 Fr. erhalte.

Auf hiesige Fragen eingehend, müsse für die Schaffung von Industrien eingetreten werden. Man müsse sich dagegen wehren, daß viele in Aachen teurer einkaufen als an Ort und Stelle. Die Großkaufhäuser machten den anderen Geschäften großen Schaden. Auch in St. Vith müsse dagegen vorgegangen werden. Die ONSS verlange 20 Prozent Verzugszinsen, während der Geschäftsmann bestenfalls 4,5 Prozent erheben könne. Ausserdem besitze sie ein Privilegium für die ihr geschuldeten Beträge, deren Höhe niemand kenne, sodaß der Geschäftsmann, der ebenfalls Gläubiger ist, niemals im voraus wissen könne ob sein Schuldner kreditwürdig ist oder nicht. In den Ostkantonen müsse man die Dienstmädchen bei der ONSS anmelden, anderswo im Lande nicht. Die Arbeitslosenkontrolle müsse verschärft werden, da viel Mißbrauch getrieben werde. Bezüglich der in Bearbeitung befindlichen Steuerreform müsse der Mittelstand aufpassen, daß "er nicht geschoren" werde. Aus allen diesen Gründen müsse sich der Mittelstand zusammenschließen und den Männern, die in St. Vith diese Vereinigung gegründet haben Vertrauen schenken.

Die Statuten der neuen Vereinigung würden alsdann vorgelesen und mit geringfügigen Abänderungen einstimmig genehmigt. Der Jahresbeitrag wurde für 1962 auf 150,- Fr. festgesetzt.

Fortsetzung auf Seite 4

2-3 Zimmerwohnung

in St. Vith zu mieten gesucht. Schreiben unter Nr. 156 an die Geschäftsstelle.

### Weitere Pockenfälle in Simmerath und Aachen

AACHEN. Im Krankenhaus Simmerath das bekanntlich unter Quarantäne steht wurde ein neuer Pockenverdachtsfall festgestellt. Es handelt sich um ein 41-jähriges Mitglied des Pflegepersonals, das sofort in die Isolierstation verbracht wurde, wo sich bereits 8 andere Pockenranke befinden.

In Aachen selbst befinden sich jetzt bereits 63 Personen in Quarantäne. Der Arzt Dr. Jost erkrankte ebenfalls an den Pocken und wurde zusammen mit einem anderen Arzt und dem Pflegepersonal in die Schule von Lichtenbusch gebracht. Trotz des Protestes der Einwohner wurde diese Schule, welche sich in der Nähe der belgischen Grenze befindet, als Isolierstation bestimmt.

Aachens Oberbürgermeister Schmitt-Degenhard erklärte auf einer Pressekonferenz, auch von belgischer Seite seien Proteste gegen die Einrichtung einer Isolierstation in Lichtenbusch laut geworden.

Schmitt-Degenhard erklärte, man könne die psychologischen Folgen die diese Maßnahme in Belgien auslösen wird, noch nicht übersehen. Er habe vor, sich

mit den zuständigen belgischen Behörden in Verbindung zu setzen und ihnen zu erklären, daß nichts zu befürchten sei, da seit vergangenen Freitag die aus Aachen kommenden Reisenden nur mehr nach Belgien hereingelassen werden, wenn sie im Besitz eines Impfscheines sind.

Der Bürgermeister rief die Bevölkerung zur Ruhe auf. "Ich habe den Eindruck, sagte er, daß sich keine Panik vorbereitet, sondern hysterische Angst. Dies könnte das schlimmste sein".

Die Internationale Gesundheitsbehörde in Genf hat die Stadt Aachen zum Pockeninjektionsgebiet erklärt. Für die 143.000 Aachener bedeutet dies, daß sie für jede Reise ins Ausland im Besitz eines Impfscheines sein müssen.

In Aachen wurden alle karnevalistischen Veranstaltungen verboten. Man befürchtet daher in belgischen Kreisen, daß sich viele Aachener während der Karnevalstage die Veranstaltungen in den belgischen Grenzorten (Raeren, Eupen usw.) besuchen werden, wodurch sich die Ansteckungsgefahr auch für unsere Gebiete erheblich erhöhen würde.

### Der Einbruch im Kasino von Spa 2 weitere Verhaftungen

SPA. Wir berichteten über die Verhaftung des Kölners Helmut Goertz, der bei dem Einbruch in das Kasino von Spa als Täter in Frage kommt. Die Namen seiner Komplizen waren der Kriminalpolizei bekannt. Interpol wurde verständigt und begann eine Fehndung in mehreren europäischen Ländern, da die beiden flüchtig waren. Beide wurden bei ihrer Ankunft auf dem Flughafen von Madrid verhaftet. Es handelt sich um Johann Sauer und Ernst Anclius, beide aus Köln.

### Ausgabe der Grenzausweise in Reuland

BURG-REULAND. Wie die Gemeindeverwaltung mitteilt, können die Grenzausweise bis zum 10. März 1962 auf dem Gemeindebüro abgeholt werden.

### Ausgabe der Maskenkarten in Schönberg

SCHOENBERG. Die Gemeindeverwaltung Schönberg macht bekannt, daß die Ausgabe der Maskenkarten für die Karnevalstage am kommenden Freitag, dem 2. März vormittags zwischen 8 und 12 Uhr auf dem Gemeindebüro erfolgt. Die Personalausweise sind vorzulegen. Preis der Maskenkarten: 15 Fr. pro Person und pro Tag.

### Pockennachschau in Rocherath Weitere Impfungen für Erwachsene

ROCHERATH. Die Nachschau für die Pockenimpfung findet in der Gemeinde Rocherath am Mittwoch nachmittag wie folgt statt:

Um 3 Uhr für Rocherath und Krinkelt  
Um 4 Uhr für Wirtzfeld

Zur Nachschau brauchen nur die Erstimpfungen zu kommen. Erwachsene, die nicht kürzlich gegen Pocken geimpft wurden, können dies am Mittwoch zu den oben angegebenen Zeiten nachholen.

### Fußgänger angefahren

BUELLINGEN. Am Samstag abend gegen 8.50 Uhr wurde in Büllingen auf der Straße nach Losheimergraben ein Fußgänger von einem Personwagen angefahren. Hierbei wurde der Fußgänger leicht verletzt. Es entstand einiger Sachschaden.

### Die Banken an den Karnevalstagen

ST. VITH. Anlässlich der Karnevalstage bleiben die Banken am Samstag vor Karneval, den 3. März am Vormittag geöffnet, dagegen jedoch am Karnevalsmontag den 5. März 1962 den ganzen Tag über geschlossen.

m Lauf der lehrere Fehldiagnose Behandlungswenden sein. Proer Fehldiagnose Grotewohl sein. der Chefärztin lutionsstörungen l behandelt wor tatsächlich an Aerzte des Re werden außerfrüheren Sowjetas R. Becher im h gemacht. Auch ltskammer-Prü ckmann war im s vergeblich be nach einer Oper Ostberliner Kli wieder gesund. die neugebildete he Pannen künl

es oft zu rang ein Einbre schäft ein, nahm Kasse und verlose gegen eine asche der alten Dollar.

Sao Paulo be lang vergeblich Schlachthof aus n Tieren wurde hlieblisch so lang illig in den Stall

Edda Stirps vereichte Scheidung auf das Zifferblatt undzeitiger zwei menschliche Glas to seiner Schwie hmittlenen Augen

hts in Zürich die il die Bewohner erdrückte Geräu vermuteten Einberfallkommando en dingfest, weil Laute verursacht

mf Fußballschieda mit Perücke und in Aktion. Auf rungen tarnen sie m hinterher nicht lt zu werden.

das Chaos gän

is wirklich gefragt, erden wolle? Hat iktoria bringt kein l sie auch antwortufter Mensch so rau richten, die er weil diese zufällig h sieht? Ob der sgestört vielleicht? h nicht aus, aber essen, hat sie doch i auf diesem Ge sie, Irre darf man ur ruhig bleiben.

8 jetzt gehen - -

ntwort auf meine toria schweigt, fug age ist ganz ernst, nichts von Ihnen, l, daß Sie zu mir ich Ihnen ein Le-leiele beneiden wer-wärmigend, kann ih-lichen Wunsch er-ich nicht irgendwie

ar - ich weiß wirk-ten antworten soll-ich alles in Ruhe, Adresse, und w-und denk, Zeit ge-nennen. Soll sie ihm e nennen? Warum e jetzt das mehr von diesem en, wengleich s-denkt, ihn zu he-lavon, daß er ist wie sie, hat anders vorgestellt, Mann sie zur F-überdem aber a-denken, sich zu nicht für sich alle

Fortsetzung folgt!

## Auf der Waage des Glücks

Roman von Imogen Westerkamp

Copyright by A. Bethold Fassberg and Nouveau Rhin Francois

Fortsetzung von Seite 2

„Ich bin erst seit gestern hier, heiße Viktoria Sessler und wohne bei meiner Tante Ursula Barnomsky in der Gellertstraße Nummer sechzig.“

„Daher ich Sie in einem Taxi heimfahren lassen.“ Viktoria lehnte sich zurück und schaute ihn an. „Bitte nicht!“ wehrt Viktoria ab. Das fehlte gerade noch, daß sie sich mit dem Mann allein in ein Taxi setzt. Außerdem der Name Viktoria, ob der Mann wirklich so heißt? „Wieso?“

„Dann gestatten Sie, daß ich Ihnen ein Taxi anrufe!“ Er lächelt leicht, als er ihre Gedanken erraten habe. Viktoria läßt er seinen Worten die Tat nach, ob der Mann wirklich so heißt? „Nun kommt erst einmal mit hinauf. Schließlich wollt ihr doch nicht gern angebrannte Bratkartoffeln essen.“

Werner schnuppert, an der Wohnungstür angelangt, ein wenig. „Es wird uns wohl nichts anderes übrig bleiben, Uschi!“

Mit einem leisen Aufschrei stürzt Ursula in die Miniaturküche. Richtig, die eben noch zartgebräunten Kartoffeln haben das Aussehen kleiner Negerlein

in tausend Angsten, unter welches Verkehrsmittel du geraten sein könntest, statt dessen kommst du hochvornehm im Taxi angeprescht. Du hast doch gar nicht so viel Geld bei dir gehabt.“

Da tritt auch schon Werner aus dem Haus, der vom Fenster aus Viktoria Ankunft gesehen hat.

„Mein kriminalistischer Scharfblick verrät mir, daß du dich in Herrensellschaft befunden hast und daß ein solches Exemplar der Gattung Mensch den Fahrer beim Antritt der Fahrt entlohnt hat. Stimmt's oder hab' ich recht, Vicky?“

„Ja! Und ich will nur hoffen, daß sich dein kriminalistischer Scharfblick auch weiter so gut bewährt. Ich habe ihn nötig.“

„Siehst dir kostenlos und gebührenfrei zur Verfügung. Und nun sag schon, was du ausgetrennen hast!“

„Nun kommt erst einmal mit hinauf. Schließlich wollt ihr doch nicht gern angebrannte Bratkartoffeln essen.“

Werner schnuppert, an der Wohnungstür angelangt, ein wenig. „Es wird uns wohl nichts anderes übrig bleiben, Uschi!“

Mit einem leisen Aufschrei stürzt Ursula in die Miniaturküche. Richtig, die eben noch zartgebräunten Kartoffeln haben das Aussehen kleiner Negerlein

angenommen. „Werner“, ruft sie ganz unglücklich, als ob dieser ihr helfen könne, den Schauern weger gut zu machen.

„Aha!“ Werner steht in der Tür. Angesichts des tröstlichen Gesichtes seiner kleinen Frau unterdrückt er jeden Spott, nimmt Ursula liebevoll in seine Arme. „Grüß dich nicht, Uschi, es gibt schlimmere Dinge als ein angebranntes Abendessen.“

„Ja, aber Werner - -“

„Verunglücken werden wir nicht gleich! Ein Schussenergeißt er den Brokoro, überhäuft die darin liegenden Schritten. Da ihm deren Anzahl als nicht recht ausreichend erscheint für den gesunden Appetit dreier junger Menschen, nimmt er das Brot aus der Papsel und scheidet - durchaus nicht einmal ungeschmeckt - ein weiteres halbes Dutzend Societen ab. „Das dürfte lang!“ Zurüchlen betrachtet er sein Werk. „Und nun kommt, meine Lieben, wir wollen essen, und dann wird geachtet, Vicky, mein Kind, das du uns für drei Wochen anvertraut worden bist.“

Unmöglich, Werners frisch zapackender Art zu widerstehen. Ursula hakt sich denn auch bei ihm ein, reißt ihr Gesicht wie ein Kätzchen an seinem Jackenärmel, Viktoria hat rasch die Teekanne ergriffen und folgt ihnen.

Wenige Augenblicke später sitzen sie in dem sehr geräumigen Wohnschlafzimmer, das nebst der Küche, dem Bad und einem schmalen Nebengeläß, das jetzt Viktoria beherbergt, die ganze Wohnung darstellt. Ursula kuschelt sich auf die Couch, Viktoria und Werner nehmen in den rasch herangeschobenen Sesseln Platz. Und dann wird geschmaust, Butterbrote, wenig Wurst, Tomaten, grüne Gurkenscheiben und dazu Tee. Und doch mundet es ihnen herrlich, und die Teller leeren sich rasch.

Werner legt seine Serviette zusam-

men, bietet Zigaretten an und blickt aufrühernd auf Viktoria, diese versteht den Blick richtig, lächelt und sagt, leicht die Achseln zuckend:

„Ja, also, wie soll ich es euch nur sagen, wahrscheinlich glaubt ihr mir kein Wort, aber es ist die pure Wahrheit: Vorhin hat mir ein bis dato völlig unbekannter Mann einen Heiratsantrag gemacht!“

Wie von einer Tarantel gestochen, springt Ursula auf, so heftig, daß der Tisch ein ganzes Stück nach vor geschoben wird. „Nein?“ sagt sie und schaut Viktoria an.

„Ja, wirklich, ein Mann namens Schmidt“

Mit einem Satz schwingt sich Ursula auf die Lehne von Viktorias Sessel. „Ob das ein Heiratsschwinder ist?“ fragt sie mit vor Neugier blitzenden Augen.

„Oder ein armer Irrer“, bemerkt Werner lakonisch.

„Erlaube mal, muß ein Mann unbedingt irrsinnig sein, wenn er mich heiraten will?“ fragt Viktoria leicht pikiert.

Nun lacht Werner hell auf. „Natürlich nicht, Vicky, so war's auch nicht gemeint, nur eben - du sagst es doch selbst - ein dir bis dahin völlig unbekannter Mann! Doch nun erzähle mal alles hübsch der Reihe nach, sonst zer-springt Uschi vor Neugier noch in tausend Teile.“

„Ph!“ macht Ursula, und für einen Augenblick fährt ihre rosige Zungenspitze blitzgeschwind über Lippen. Zu Viktoria gewandt, setzt sie hinzu: „Na, fang schon an!“

Und Viktoria erzählt, und beim Erzählen kommt ihr alles noch viel unwahrscheinlicher vor.

„Nein, aber - -“ Ursula vermag vor Erstaunen kaum ein Wort hervorzubringen, geschweige denn einen Satz zu beenden. „Was hat sich denn der Mann

nur gedacht? Er kann sich doch nicht einfach einbilden, daß er in dir seine erste Frau wiedergefunden hat!“

„Daß der Mann wirklich Schmidt heißt glaube ich nicht. Doch unlautere Absichten sind ihm schließlich keine nachzuweisen. Also schlage ich vor, wir harren in Geduld der Dinge, die da kommen werden.“

„Oder auch nicht kommen werden“, zweifelt Ursula. „Wahrscheinlich hat der Mann einen Spaß gemacht. An das Mädchen mit der Aehnlichkeit glaube ich nicht.“

„Und doch - warum nicht, Uschi? Wenn der Mann seine Frau wirklich so über alles geliebt hat“, versetzt Werner nachdenklich.

„Ob es eine solche Liebe überhaupt gibt?“ zweifelt Viktoria und schaut sinnend vor sich hin.

„Lehr mich die Männer kennen, meistens heißt es bei ihnen, aus den Augen, aus dem Sinn!“

„Bis heute hatte ich keine Ahnung, daß ich eine Frau mit so trüben Erfahrungen geheiratet habe“, stellt Werner mit totem Gesicht fest, nur in den Augen da sitzt der Schalk. Doch das entgelt Ursula im ersten Schreck über seine Worte.

„Ich hab doch die Erfahrungen nicht gesammelt, Viktoria, wirklich nicht! Aber so etwas weiß man doch.“

„Man weiß gar nichts, mein Kind! Und da du zuunächst ein treues Exemplar der Gattung Mann dein eigen nennst, soltest du nur an Gutes und Schönes glauben und deinen Mann nicht als einzige Ausnahme ansehen.“

„Herr Schmidt wäre dann schon die zweite Ausnahme! Oh, Vicky, welches Glück ist uns beschieden!“

„Uns, Uschi - keineswegs? Dir, mein Kleines, denn ich denke nicht im Traum daran, Frau Schmidt Numero zwei zu werden.“

Fortsetzung folgt!

# Die Gründungsversammlung der Mittelstandsvereinigung

Fortsetzung von Seite 3

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurden folgende Herren des vorläufigen Vorstandes in das offizielle Präsidium gewählt: Karl Kroins, Ludwig Linden, Karl Pauls, Oskar Kaulmann, Gengoux, Theo Sonkes, Hubert Lentz und Hubert Bieffer. Folgende Herren wurden ebenfalls in den Vorstand berufen: Nikolaus Jans, Raymund Jamar, Henny Linkweiler. Außerdem soll die Wirt-Innung noch ein weiteres Mitglied vorschlagen. Dieser Vorstand kann noch vergrößert werden.

Herr Decoster gab alsdann Aufklärung über allgemeine Fragen. Er erklärte, daß der Verband auf nationaler Ebene arbeitet, also nicht nur in der Provinz Lüttich. Es gebe etwa insgesamt 18 bis 20 ähnliche Vereinigungen in unserem Lande, die sich aber alle in einer "Gemeinsamen Front" in Brüssel zusammengeschlossen hätten. Der Zweck des Verbandes sei, zu helfen, und zwar vollkommen kostenlos. Es stehe der Vereinigung frei, sich geschlossen dem Verband anzugliedern oder seine Mitglieder einzeln anzumelden. Je-

der sei willkommen. Man mache keine Unterschiede bez. politischen Zugehörigkeit, nur die Eigenschaft als "Unabhängiger" sei maßgebend. Der Redner dankte den Herren Kroins und Linden für ihre Bemühungen. Eine Frage aus dem Publikum beantwortend erklärte Herr Decoster, die Zeitung der Unabhängigen erscheine in französischer und in flämischer Sprache. Er hoffe aber, daß sie demnächst auch in Deutsch erscheinen könne.

Frau Decoster sprach alsdann über die Krankenversicherungskasse der Unabhängigen. Sie zählte die Vorteile auf und wies darauf hin, daß diese Kasse bei geringeren Beiträgen höhere Leistungen zahle. In Brüssel habe man sogar einen Versuch gemacht wonach alle ärztlichen Leistungen voll und ganz von der Kasse bezahlt werden. Sollte sich dieses System bewähren, so werde man es auf das ganze Land ausdehnen. Falls sich genügend Mitglieder melden, sei sie geneigt, einmal monatlich die Zurückzahlung der Krankenkassenbons in St.Vith vorzunehmen.

Kurz vor 7 Uhr hob der Vorsitzende die Versammlung auf.

## GUTER RAT... BILLIG!

### Von Waage, Maß und Gewichten

Zum Kochen und Nachwiegen gekaufter Waren, nebenbei aber auch für den Versand unserer Postpakete und Päckchen, ist eine Waage ohne Zweifel sehr wichtig, denn selbst für die ge-

### Programm der Sendung in deutscher Sprache

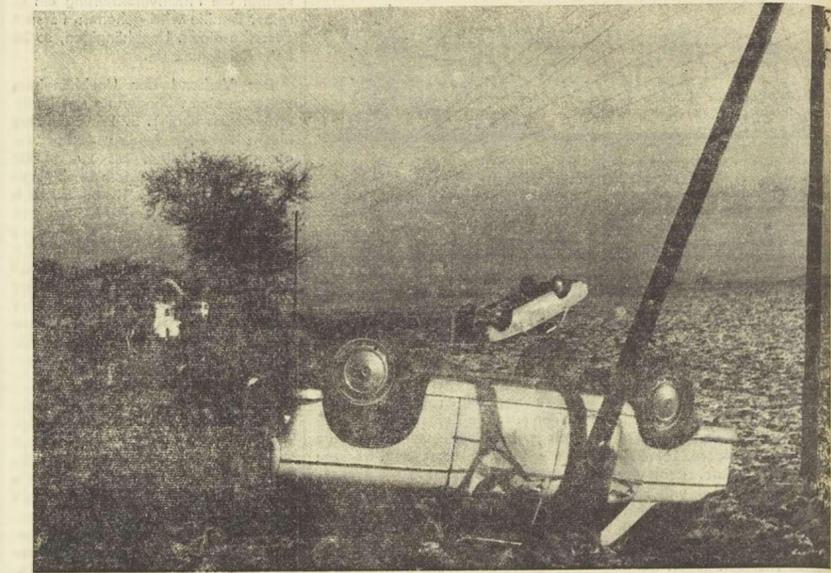
- DIENSTAG:**  
 19.00-19.15 Uhr: Nachrichten u. Aktuelles  
 19.15-19.30 Uhr: Filmmusik  
 19.30-19.45 Uhr: Frauensendung  
 19.45-20.00 Uhr: Symphonische Musik  
 20.50-21.00 Uhr: Abendnachrichten, Wunschkasten usw.
- MITTWOCH:**  
 19.00-19.15 Uhr: Nachrichten u. Aktuelles  
 19.15-19.45 Uhr: Beliebte u. bek. Orch.  
 19.45-20.00 Uhr: Landwirtschaftssendung  
 20.00-20.30 Uhr: Opernmusik  
 20.30-20.50 Uhr:  
 4. Mittwoch im Monat: Verschiedene Reportagen und St. Vith  
 20.50-21.00 Uhr: Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

übteste Hand ist es manchmal schwierig, das Gewicht richtig abzuschätzen.

Gut ist die sogenannte Tafelwaage mit zwei spielenden Schalen, die Tellerwaage dagegen, deren Prinzip auf einer Feder beruht, wird rasch ungenau und durch Nachstellen immer mehr. Am empfehlenswertesten sind Tafelwaagen mit Grammskala; sie brauchen keinerlei Gewichte und werden nur durch Einstellen des Schiebers bedient. Diese Waagen sind am einfachsten zu gebrauchen.

Normale Küchenwaagen vertragen bis 10 Kilogramm Belastung. Man darf Gewichte oder andere schwere Dinge auf einer Waage, einerlei um welches System es sich handelt, nicht liegenlassen, weil die Waage darunter leidet und ungenau wird. Die Gewichte bewahrt man in einem eigenen Behälter auf, damit sie im Gebrauchsfalle vorhanden sind und nicht verlorengehen.

Fehlende große Gewichte kann man durch Wasser ersetzen. Man wiegt einen Topf mit so viel Wasser, daß ein Gewicht von beispielsweise 5 Pfund erreicht ist, legt man dann die vorhandenen Gewichte daneben, so hat man schon 10 Pfund. Auch das Gewicht eines Gefäßes, wie man es etwa beim Geleekochen gebraucht, läßt sich mit



### Das Glatteis trug die Schuld

Auf der Straße zwischen Peronne und Paris mußten diese zwei Automobilisten, die dem Glatteis zum Opfer fielen, sich die Welt verkehrt herum ansehen.

Wasser auswiegen. Man erlebt dann keine Verwundlung mit den für den Inhalt des Gefäßes aufgelegten Gewichten.

Wenn man keine Waage hat, so ist es wichtig, zu wissen, wie man Gewichte ohne Waage ermitteln kann. So enthält z. B. eine normale Tasse ein Achtel Liter Flüssigkeit oder 75 g Brösel, 125 g Grieß, Zucker oder Reis. Ebenfalls gibt es auch noch zahlreiche Ge-

wichtangaben für Löffelabmessungen.

Ein praktisches Hilfsgerät, das die Waage ersetzt, ist der Meßbecher, dessen Skala die Mengen genau angibt, also z. B. 100 g Zucker, Mehl oder Reis usw. Man kann auch Flüssigkeiten

damit abmessen. Es gibt diese in Glas, Metall und Kunststoff.

Für kleine Mengen wurde der Maßsatz aus Plastic geschaffen. 1 Lot, 1 Teelöffel und 1 Eßlöffel und ist besonders zum Backen ge-

### Einseitigkeit schadet der Gesundheit

Ist die Ernährung auf dem Lande wirklich unzureichender und einseitiger als in der Stadt? Nach zahlreichen Erhebungen, die auf diesem Gebiet angestellt wurden, trifft die Vermutung leider zu. Zum Beispiel essen die Landmenschen viel Fleisch, viele Fleischwaren und viele Eier. Sie lassen aber - und gewiß aus verständlichen Gründen - außer acht, daß auch Milch, Milcherzeugnisse und Fisch als Quellen tierischen Eiweißes notwendig sind. Gerade diese Eiweißträger aber sind auf dem ländlichen Küchenzettel nicht ausreichend, zu selten oder gar nicht vertreten.

Dagegen erfreut sich Fett zu starker Beliebtheit. Gewiß, die Mitglieder der bäuerlichen Familie arbeiten allesamt vorwiegend körperlich. Doch selbst, wenn sie zu einem wesentlichen Teil als Schwer- oder Schwerarbeiter anzusehen sind, ist ihr durchschnittlicher Verbrauch an Fett zu hoch.

Gemüse und Obst wachsen im eigenen Garten. Leider ändert das nichts an der Tatsache, daß sie in der ländlichen Kost gemeinhin zu wenig berücksichtigt werden. Immerhin sind sie äußerst wichtige Träger von Vitaminen und Mineralstoffen. Darum sind 200 bis 250 g Gemüse je Kopf und Tag

unbedingt erwünscht. Noch häufiger fehlt das Obst im Bauernhaushalt.

Menschen, die zu wenig Gemüse, Obst, Milch, Fisch und Vollkorn essen, vernachlässigen den Vitamin- und Mineralstoffbedarf ihres Körpers, öffnen damit allen daher gesundheitlichen Störungen Tür und Tor. Durch unzureichend gestellte Tagesmahlzeiten und unregelmäßige Vor- und Zubereitung der Nahrungsmittel wird dieser Mangel vielfach gesteigert.

Auch in diesen Wochen gibt es Möglichkeiten, sich aus dem Eigenantrieb vollwertig zu ernähren. Winterlagergemüse gering sind, sterilisierte, angesäuerte oder unreine Gemüse, wie Bohnen, Sardinen, Gurken, Tomatenmark u. a. m., sind zu vermeiden. Feldsalat bietet bei kaltem Wetter Frischkost.

Sterilisiertes oder getrocknetes, besser frisches Obst als Kompott, flüssiges Obst (Süßmost) erfreuen die ganze Familie, wenn sie oft auf dem Tisch erscheinen. Mehr Milch, Fisch (auch als Konserve) und Vollkornbrot sind erforderlich, um unsern Speiseplan die notwendige Verwöhnung zu geben und ihm die Einseitigkeit zu nehmen.



Lastet Ihnen ein "Gewicht" auf dem Magen?  
 (schlechte Verdauung, Sodbrennen)  
**ANDREWS**  
 erleichtert Sie in wenigen Minuten

# RUNDFUNK ● FERNSEHEN

Dienstag, 27. Februar 1962

## BRÜSSEL 1

- 12.03 Vertraulich
- 12.28 Pariser Klatsch
- 13.15 Intime Musik
- 14.45 Schallplatten
- 15.03 Kasinoprogramm
- 15.40 "Vie et mort..."
- 16.08 Schallplatten f. d. Kränken
- 17.15 Lyrische Seiten
- 18.03 Soldatenfunk
- 18.30 Schallplattenkunde
- 19.05 Musikal. Feuilleton
- 20.00 RTB-Sinfonie-Orch.
- 22.15 Aktueller Jazz

## WDR-Mittelwelle

- 12.00 Orchester Hans Bund
- 13.15 H. Hagstedt mit seinem Orchester
- 16.00 Konzert
- 16.45 Ist Mathematik eine Naturwissenschaft?
- 17.05 Forum der Wissenschaft
- 17.25 Das literarische Porträt
- 17.45 Kleine klassische Stücke
- 19.15 Der Film Spiegel
- 19.50 Hallo, wir verbinden Sie.
- 22.00 Das Tanzorchester ohne Namen

21.35 Aus der alten Welt

- 22.00 Bericht aus Amerika
- 22.15 Die drei Sprünge des Alfred Döblin
- 23.30 Musik von Reval
- 0.10 Internationale Platten

## UKW West

- 12.45 Musikalische Zursweil
- 14.30 Amerikanische Chormusik
- 15.00 Solistenkonzert
- 16.00 Wellenschaukel
- 18.10 Abendkonzert
- 20.15 Musik der Romantik
- 21.00 Die Dämmerung kommt
- 21.40 Zur Unterhaltung

## Mittwoch, 28. Februar 1962

### BRÜSSEL 1

- 12.03 Musikal. Welt
- 12.28 Au fil de la Seine
- 13.15 Nachmittagskonzert
- 14.03 RTB-Kammerorchester
- 15.03 Musik für Teenager
- 15.40 "Vie et mort..."
- 16.08 Leichte Musik
- 17.15 Thin-Tin
- 18.03 Soldatenfunk
- 19.30 Moedra Jazz 62
- 19.05 Musikal. Feuilleton

20.00 Schlagertrübe

- 20.30 Concert imaginaire
- 21.15 "Silence de ma mer"
- 21.45 Schallplatten
- 22.15 Montmartre zu Hause

## WDR-Mittelwelle

- 12.00 H. Hagstedt mit seinem Orchester
- 13.15 Musik am Mittag
- 15.00 Das vergessene Lied
- 16.30 Kinderfunk
- 17.05 Kulturbrief aus Athen
- 17.20 Von neuen Büchern
- 17.45 Kurt Wege spielt
- 19.15 Aus klassischen Operetten
- 20.15 Die Langmütigen Hörspiel
- 21.15 Kammermusik
- 23.15 Musikal. Nachtprogramm
- 0.10 Leichte Musik
- 1.15 Musik bis zum frühen Morgen

## UKW West

- 12.45 Melodienfolge
- 14.00 Tanzmusik
- 15.00 Sinfoniekonzert
- 16.00 Leichte Muse
- 17.00 Vesco d'Orto spielt
- 18.15 Urbie Creun spielt
- 20.15 Jugendkonzert
- 21.45 Beedham dirigiert

## FERNSEHEN

Dienstag, 27. Februar 1962

### Brüssel und Lüttich

- 18.30 Für die reifere Jugend
- 19.00 Bonjour Maitre Altery
- 19.30 Lust und Raum
- 20.00 Tagesschau
- 20.30 Paludi, Theaterstück
- 22.00 Lektüre für alle
- 22.45 Tagesschau

### Deutsches Fernsehen 1

- 17.00 Mit dem Flugzeug in die Steinzeit
- Jugendstunde
- 17.35 Vorsicht - Puma!
- Jugendstunde
- 18.20 Programmhinweise
- 18.40 Hier und heute
- 19.15 Musik-illustrierte
- 20.00 Tagesschau
- Das Wetter morgen
- 20.20 Mainz - wie es singt und lacht
- 23.55 Nachrichten

### Holland Fernsehen

- NTS:
- 20.00 Tagesschau
- 20.20 Politische Sendung
- 20.30 Holländisches Finale zum europäischen Chanson-Wettbewerb
- 21.10 You were never lovelier Film

### Flämisches Fernsehen

- 19.00 Der katholische Gedanke
- 19.30 Mickeymaus Klub
- 20.00 Tagesschau
- 20.30 Schatten op Zelder
- 21.15 Jugend ohne Gesetz Film
- 22.45 Nachrichten

### Luxemburger Fernsehen

- 19.02 Le paradis a l'heure des Jete
- 19.18 Für die Frau
- 19.25 Lancelot, Abenteuerfilm
- 19.54 Tele-Jeu
- 20.00 Tagesschau
- 20.30 Vater ist der Beste, Filmfolge
- 21.00 Filmschau
- 21.30 Catch

21.50 Das Commonwealth, Filmfolge

- 22.20 Tagesschau

Mittwoch, 28. Februar 1962

### Brüssel und Lüttich

- 18.30 Turnier, Jugendsendung
- 19.00 Das Jahr 1936
- 19.30 Kath. rel. Sendung
- 20.00 Tagesschau
- 20.30 Amerikanischer Film
- 22.30 Hors-texte
- 23.15 Tagesschau

### Deutsches Fernsehen 1

- 17.00 Für Sie
- 18.20 Programmhinweise
- 18.40 Hier und heute
- 19.15 Imletzen Augenblick
- 20.00 Tagesschau
- Das Wetter morgen
- 20.50 Mitteldeutsches Tagebuch
- 21.20 Europameisterschaften im Eiskunstlauf
- 23.00 Tagesschau

### Holland Fernsehen

- NTS:
- 17.00 Jugendmagazin
- AVRO:
- 17.10 Für die Jugend

NTS:

- 20.00 Tagesschau
- KRO:
- 20.20 Aktuelle Sendung
- 20.30 Piste, Buntes Programm
- 21.10 Vorlesung
- 21.35 Andacht
- NTS:
- 21.45 Siehe Deutsches Fernsehen

### Flämisches Fernsehen

- 17.00 Jugendfernsehen
- 19.00 Lassie
- 19.30 Für Autofahrer
- 20.00 Tagesschau
- 20.25 Sandmännchen
- 20.30 Schipper naast Mar
- 21.10 Probleme von
- 21.45 Angenehme Bait
- mit Löwen,
- 22.15 S. Deutsches Fern
- 23.00 Nachrichten

### Luxemburger Fern

- 19.02 Kochrezepte
- 19.18 Für die Frau
- 19.25 Abenteuer unter
- 19.54 Tele-Jeu
- 20.00 Tagesschau
- 20.30 Beliebte Künstler
- 21.15 Die Reise des H
- chon, Film
- 22.35 Tagesschau.

# SPC

Blutergüß  
 K  
 Hollands Fuß  
 Nur vie

Der niederländische Fußball eine lückenlose Erfassung all vorgenommen, die sich in d der oberen Klassen ereignete Zeit von Saisonbeginn bis Jahres ereigneten sich insg solcher Unfälle, bei 527 Be Eine beachtliche Zahl, denn rechnet verließ nur eines Spielen ohne Verletzung ein

Von 69 Klubs der oberen Klassen haben nur vier M keine Ausfälle durch Verletz nehmen müssen. Berücksichtigt bei 16 Spieltage der Meister dem. Die betroffenen Manns klagen während dieser Zeit

### Ermittlungen

ESSEN. Die Staatsanwälte hat die Ermittlungen beim Fußball-Altmeister Schalke des Verdachts von Steuerhü gen abgeschlossen. Zur Zeit prüft, ob Anklage erhoben w

Die Untersuchungen war Dezember durch eine Anzeie ernen Vereinskassiers Nit st worden. Der Vereinsvors Georg König wurde in dies menhang von der Stadt Ge als Kämmerer beurlaubt, eben ter des Städtischen Steueramt ungsrat Wischerhoff. Wie anwaltschaft wenige Tage n der Untersuchungen mitteilte, die beiden beurlaubten Bea persönlich bereichert.

Der frühere Vereinskassie behauptete Mitte Januar in strierten, daß er zu seiner An den Gelsenkirchener Landt; meten Hans Rübentrunk (SPD ehemalige führende Funkti siebenmaligen deutschen Me

### Die Techni

Doch noch imr

In diesen Wochen erschie sten Berichte über die Bergu berreste eines der ältesten kamtgewordenen Seeschiffe die im Jahre 1960 vor dem donya gegenüber Zypern an Anatoliens einer Expedition versität Pennsylvania geang läßt die Bedeutung von Sc Seehandel im Mittelmeer die Zeit 1200 vor Christus die Ladung bestand aus Erz ferbaren. Auf Zypern wo im Altertum Kupfer geförde tionalität des Schiffes ist ) auszumachen, wenn auch eir sche Skarabäen nach diesem turland weisen mögen. Di waren ja auf dem Mittel: früh zu Hause". Schon vo Christus sollen sie, nach d rungen des schwedischen E Schiffahrtskunde, Björn Lan auels zusammengetragen ha vom Einbaum bis zum AT Bild und Wort zu diesem halten läßt, über das Mit nach Syrien und Kreta ge und die Hierolypphen ber Pharaos Snofru um 2900 v 40 Schiffe gen Byblos in Phö te, um Zedern für den Schi aufen, 200 Jahre danach", i Autor in seiner Bildmonogi Schiff (C. Bertelsmann) eine Flotte von acht Schiffe rosos Sahure aus, um die rens zu plündern. Sie kehrt rtschen Gefangenen unbes tück. Bruchstücke eines bis gehenden Reliefs jener Zeit unternehmen und einige klar, daß man sich eine g lung von Aussehen und F machen kann.

Außer Verstärkungen für seeahrt unterscheidet sie si von den Schiffen auf dem N h waren die Schiffskörper: früher eine Kiel geseht sprunke mit Akten, verli den die Planken. Als wette schling zwischen vorn u werte man eine dicke Trosi über eine Anzahl Stempel lag zum Heck, die stramm wurde durch Drehen eine die einzelen Wardenle geste (Hebel). Das Relief trägt k

# SPORT UND SPIEL

## Blutergüsse - Muskelzerrung Knieverletzung Hollands Fußball über Unfälle beunruhigt Nur vier Klubs ohne Ausfälle

Der niederländische Fußballverband hat eine lückenlose Erfassung aller Unfälle vorgenommen, die sich in den Spielen der oberen Klassen ereigneten. Für die Zeit von Saisonbeginn bis Ende des Jahres ereigneten sich insgesamt 489 solcher Unfälle, bei 527 Begegnungen. Eine beachtliche Zahl, denn grob gerechnet verließ nur eines von fünf Spielern ohne Verletzung einer Spielers.

Von 69 Klubs der oberen drei Spielklassen haben nur vier Mannschaften keine Ausfälle durch Verletzungen hinnehmen müssen. Berücksichtigt sind dabei 16 Spielrunden der Meisterschaftsrunden. Die betroffenen Mannschaften be- während dieser Zeit mindestens

sieben Ausfälle durchschnittlich. Eine Uebersicht über die Art der Verletzungen nennt: 100 Fälle Muskelzerrung oder Muskelriß, 140 Fälle von Blutergüssen, 97 Knieverletzungen (davon 6 Fälle Meniskus), 88 Verletzungen der Wirbelsäule, 18 Brüche von Beinen o. Armen, 17 Fälle von Gehirnerschütterungen, 4 Fälle mit gebrochenen Zähnen. Die 16 Klubs der 1. Division bestritten insgesamt 144 Spiele, in denen nur zwei Vereine ohne Zwischenfälle blieben. Für die restlichen 14 gab es also durchschnittlich neun Ausfälle. Häufig werden Sportverletzungen auf ungenügende körperliche Verfassung zurückgeführt. Dies dürfte indessen bei Spielern der 1. Liga kaum zutreffen.

## Ermittlungen bei Schalke abgeschlossen

ESSEN. Die Staatsanwaltschaft Essen hat die Ermittlungen beim deutschen Fußball-Aktivist Schalke 04 wegen des Verdachts von Steuerhinterziehungen abgeschlossen. Zur Zeit werde geprüft, ob Anklage erhoben werden soll. Die Untersuchungen waren Anfang Dezember durch eine Anzeige des früheren Vereinsvorsitzenden Nittka aus- gesteuert worden. Der Vereinsvorsitzende Dr. Georg König wurde in diesem Zusammenhang von der Stadt Geisenkirchen als Kämmerer beurlaubt, ebenso der Leiter des Städtischen Steueramtes Verwaltungsrat Wischerhoff. Wie die Staatsanwaltschaft wenige Tage nach Beginn der Untersuchungen mitteilte, haben sich die beiden beurlaubten Beamten nicht persönlich bereichert.

Der frühere Vereinskassierer Nittka behauptete Mitte Januar in einer Illustration, daß er zu seiner Anzeige gegen den Geisenkirchener Landtagsabgeordneten Hans Ribbenkrantz (SPD) und zwei ehemalige führende Funktionäre des siebenmaligen deutschen Meisters wäh-

rend eines gemeinsamen Gesprächs veranlaßt worden sei. Das veranlaßte Ribbenkrantz zu Strafanträgen gegen die illustrierte und gegen den ehemaligen Vereinskassierer Nittka. Nach Auskunft der Staatsanwaltschaft sind die Ermittlungen über die Strafanträge Ribbenkrantz noch nicht abgeschlossen. Die beiden Gesprächspartner von Ribbenkrantz hatten keinen Strafantrag gestellt.

## Roger Moens scheiterte

Wer erinnert sich noch an Alex James Er war der große britische Fußball- Stürmer der reißerigen Jahre, mit ihm erlebte Arsenal seine bis heute wohl glanzvollste Epoche. Als erst 51-jähriger starb er 1953, James war nicht nur ein glänzender Dribbler und Torschütze der Mannschaften, in denen er spielte. Er mochte er - und das sollten sich alle jungen Spieler vor Augen halten - den Spiegel stecken: „Man spielt den Ball zwar mit den Füßen, aber der Kopf tut die Arbeit“

## Die Technik besiegte die Meere Doch noch immer fordert Neptun seine Opfer

In diesen Wochen erschienen die ersten Berichte über die Bergung der Ueberreste eines der ältesten bisher bekanntgewordenen Seeschiffe der Welt, die im Jahre 1960 vor dem Kap Gellada gegenüber Zypern an der Küste Anatoliens einer Expedition der Universität Pennsylvania gelang. Der Fund hat die Bedeutung von Schiffahrt und Seefahrt im Mittelmeer bereits um Zeit 1200 vor Christus erkennen. Die Ladung bestand aus Erz- und Kupferbarren. Auf Zypern wurde bereits im Altertum Kupfer gefördert. Die Nationalität des Schiffes ist nicht genau auszumachen, wenn auch einige ägyptische Skarabäen nach diesem alten Kulturland weisen mögen. Die Ägypter waren ja auf dem Mittelmeer schon früh „zu Hause“. Schon vor 3000 vor Christus sollen sie, nach den Ausführungen des schwedischen Experten für Schiffahrtskunde, Björn Landström, der als Leiter zusammengetragen hat, was sich vom Einbaum bis zum Atombot in Bild und Wort zu diesem Thema festhalten läßt, über das Mittelmeer bis nach Syrien und Kreta gesegelt sein, die Hieroglyphen berichten, daß Pharao Snofru um 2900 vor Christus 40 Schiffe gen Byblos in Phönizien sandte, um Zedern für den Schiffbau einzukaufen. „200 Jahre danach“, so fährt der Autor in seiner Bildmonographie „Das Schiff (C. Bertelsmann) fort, „lief eine Flotte von acht Schiffen des Pharaos Sabure aus, um die Küsten Syriens zu plündern. Sie kehrte mit phönizischen Gefangenen unbeschädigt zurück. Bruchstücke eines bis ins einzelne gehenden Reliefs jener Zeit zeigen das Unternehmen und einige Schiffe so klar, daß man sich eine gute Vorstellung von Aussehen und Konstruktion machen kann.

Pharao Mentuhoep regierte um das Jahr 2000 und hatte als Kanzer und Statthalter Mehennette, eine beachtliche Persönlichkeit. Er wurde der Nachwelt zumindest durch die Vienältigkeit der Mauer bekannt, die seine Grabkammer füllten. Sie steuten Paast, Hühner und Nebengebäude, Menschen, Tiere und Geräte des Verstorbenen dar und außerdem zu anderem Glück eine ganze Anzahl von Schiffen, offenbar auf Fahrten auf dem Nil. Um 1200 vor Christus bedrohte Ägypten, wie Landström weiter ausführt, eine große Invasionsmacht. Alle Inschriften nennen den Feind „Die Völker der See“. Man nimmt an, daß es sich um Volksstämme handelt, die von Kreta zum Festland drängten, und um jene Philister der Bibel, die über Land und Meer südwärts strebend, in Ägypten einfielen. Ramses III., den man den letzten großen Pharaon nannte, machte entscheidende Gegenangriffe und schlug die Feinde zu Lande und zur See. In seinem Grab in Medinet-Habu ist dieser Schlachtenkomplex dargestellt, der erste Bildbericht von einer Seeschlacht.“ Vieles hat sich von der Zeit des Einbaums an bis zu unseren Schiffen des Atomzeitalters in der Seefahrt geändert. Doch noch immer wird das Meer oft zum Feind des Menschen. Wie das vor 3200 Jahren vor den Küsten Anatoliens gesunkene Kupferschiff, dessen Ueberreste wir unlängst entdeckten, so sinken auch heute noch Schiffe, kleine wie große, ja gelegentlich sogar modernste Seeschiffe.

## Didi - di Stefano - Pele Ein Fußball-Weiser

Eine „beste Mannschaft aller Zeiten“ ermittelte das schwedische Blatt „Arbretet“. Es traf dabei folgende Wahl: Zamora - Spanien; Calligari - Italien; Habgood - England; Boszik - Ungarn; Billy Wright - England, Andrade - Uruguay; Matthews - England, Didi - Brasilien; di Stefano - Spanien, Pele - Brasilien, Gento - Spanien.

## Die verlorenen Tugenden des italienischen Fußballs

Der frühere Coach des spanischen Nationalteams u. internationale Schiedsrichter, Pedro Escartin, veröffentlichte im Madrider Abendblatt „Pueblo“ eine Studie über den italienischen Fußball u. dessen Chancen in Caffe. Der angenehme Sportredaktor stellt den Italienern keine ermutigende Prognose. Er überschrieb seine Ausführungen mit dem Titel: „Die verlorenen Tugenden des italienischen Fußballs und stellte Vergleiche zu den Weltmeisterteams der Jahre 1934 und 1938 an. „Wo sind Leute mit der Wirkung, der Schnelligkeit und der Nervenkraft der Ferrari, Mazzar, Orsi Biavati, Piola „?“ fragt Escartin. Der italienische Fußball sei langsamer als beispielsweise der spanische viel zu viel auf Einzelaktionen eingestellt und stütze sich auf eine Defensivtaktik. „Die italienischen Spieler, ganz besonders die Stürmer, haben die Schwächen der Südamerikaner angenommen, ohne jedoch auch deren Stärken zu kopieren, meint Escartin.

## Maxl Morlock versteht Herberger nicht

Im Nürnberger „8-Uhr-Blatt“ hat Maxl Morlock der Kapitän des 1. FC Nürnberg, auf entsprechende Fragen zu seiner Meinung über das Theater um Helmut Rahn seine Kritik an den Maßnahmen von Bundestrainer Sepp Herberger geübt: „Es ist noch gar nicht so lange her, daß Herberger sagte, daß Spieler, die ins Ausland abwandern, für die Nationalmannschaft nicht mehr in Frage kommen. Heute wirbt er um Szymanski und Rahn! Meines Erachtens ist es ein Armutzeugnis für den deutschen Fußball, wenn der Nationaltrainer auf Spieler zurückgreift, die im Ausland ihr Geld verdienen

## Fußball-Resultate

DIVISION I			DIVISION II PROV. D		
Antwerp - Diest	2-2	Ovifat - Weismes	ausgefallen		
Alost - Olympic	0-2	Elsenborn - Battice	3-5		
FC Liegeois - Daring	0-0	Trois-Ponts - Gemmenich	forf.	5-0	
Union - Saint Trond	2-0	Raeren - Aubel	1-3		
FC Bruges - Beerschot	1-0	Faymonville - Sourbrodt	abgebr.	0-0	
Waterschei - CS Bruges	2-0	Malmundaria - Pepinster	1-1		
Anderlecht - Standard	2-0	All. Welkenraedt - Stavelot	ausgef.		
Lierse - La Gantoise	2-1	Spa - Andrimont	6-0		

DIVISION II			DIVISION III PROVINCIALE F		
Berchem Sp. - White Star	2-1	Kettens - Emmels	2-2		
C Verviers - RC Tournai	2-1	Goé - Ster	4-2		
Tilleur FC - Herenthals	4-0	Baelen - Xhofferax	3-0		
FC Malinois - P. Eschen	0-0	St. Vith - Büthenbach	3-3		
Beringen - Olse Mexem	0-1	Jusleville - Rocherath	4-1		
Courtrai Sp. - St-Nicolas	2-0	Lontzen - Recht abgebr.	4-1		
Charleroi SC - Turnhout	1-0	Weywertz - Sart FC	ausgefallen		
Namur - AS Ostende	3-0				

DIVISION III - SERIE A			DIVISION III - SERIE B		
Sottlegem - Tubantia	1-0	Arlon - Aerschot	1-0		
Overpelt - SK Rouiers	2-3	Mons - RC Trieremont	0-1		
		CS Braine - Uccle Sport	1-2		
		D. Louvain - La Louviere	0-1		

DIVISION III			
Weywertz	21	0 3 78	19 39
Jusleville	22	17 4 1 81	33 35
Baelen	24	14 6 4 58	35 32
Büthenbach	21	13 4 4 67	34 30
Goé	22	15 7 0 67	41 30
Theux	23	11 7 5 84	48 27
Sart	23	11 8 4 70	51 22
Ster FC	21	10 7 4 53	46 24
St. Vith	21	9 8 4 55	51 22
Emmels	22	9 10 3 47	48 21
Xhofferax	23	7 13 3 61	61 17
Lontzen	24	5 16 3 51	65 13
Rocherath	21	5 15 1 37	71 4
Recht	21	2 19 0 21	103 4
Kettens	23	0 22 1 14	136 1

## ENGLAND

DIVISION I			
A. Villa - Fulham	2-0		
Blackburn - Burnley	2-1		
Blackpool - Arsenal	0-1		
Cardiff - Manchester	0-0		
Chelsea - Sheffield Wed.	1-0		
Manchester U. - W.-B. Albion	4-1		
N. Forest - Everton	2-1		
Sheffield U. - Leicester	3-1		
Spurs - Bolton	2-2		
West Ham - Ipswich	2-1		
Wolves - Birmingham	2-2		

## DIVISION II

Brighton - Southampton	0-0		
Bristol R. - Preston	2-1		
Bury - Luton	2-1		
Charlton - Newcastle	1-1		
Leeds - Plymouth	2-3		
Liverpool - Middlesbrough	5-1		
Rotherham - Huddersfield	1-2		
Norwich - Walsall	2-2		
Stoke - J. Orient	0-1		
Sunderland - Derby	2-1		

## DEUTSCHLAND

WEST			
Schalke 04 - Sodingen	1-2		
Hamborn - FC Köln	0-2		
Essen - Muenster	2-0		
Herne - Marl-Huels	4-0		
Dortmund - Düsseldorf	3-1		
Vikt Köln - Oberhausen	1-2		
M.-Gladbach - Meidericher	1-1		
Duisburg - Arken	1-4		

## NORD

Werd. Bremen - Oldenburg	7-1		
Hildesheim - Altona	3-0		
Braunschweig - BremenSV	2-0		
Bremerhaven - Osnabrück	0-3		
Neumünster - Bergedorf	1-2		
Nordhorn - Hannover	2-4		

## SUD

Offenbach - Fuerth	1-1		
Reutlingen - FC Augsburg	1-2		
Eintr. Frankfurt - Stuttgart	1-2		
München 1899 - Hof	3-1		
Schwaben Augsburg - Mannheim	4-1		
Schweinfurt - Karlsruhe	0-1		
Waldhof - FSV Frankfurt	1-0		
Ph. Ludwigshafen - Sp. Saarbrücken	3-1		
FC Saarbrücken - Worms	1-2		
Neunkirchen - FC Kaiserslautern	2-0		
Firmasens - Tura Ludwigshafen	2-1		
Mainz - Oppau	4-2		
Ludwigshafen SC - Trier	3-0		
VFR Kaiserslautern - Neuwied	2-1		
Saar Saarbrücken - Kreuznach	0-1		

## BERLIN

Spandau - Hertha	1-5		
Union - Berlin SV	0-2		
Borsussia - Tasmania	0-2		
Suedring - Wacker	1-1		
Viktoria - Zehlendorf	0-0		

27. Februar

... zum Opfer

... gibt diese ... Kunststoff ... wurde der ... geschaffen. Er ... 1 Eblöffel ... zum Backen bequ

... sundheit

... Noch häufiger ... Bauernhaushalt ... wenig Gemüse ... und Vollkornbrot ... den Vitamin- ... ihres Körpers ... en daher rühre ... Störungen Tür ... kmäßig zusammenge ... zeiten und unrichtig ... Mangel vielfach ...

... Wochen gibt es gew ... aus dem eigenen ... zu ernähren. Wo ... gering sind, so ... säuerte oder eing ... s Bohnen, Sauerkra ... mark u. a. m., vorhan ... at bietet bei off

... er getrocknetes, noc ... Obst als Kompott ... (stimmig) erfreuen ... wenn sie oft auf ... . Mehr Milch, me ... (nserve) und a ... l erforderlich, um ... die notwendige ... ben und ihm dazue ... zu nehmen.

... NTS: Tagesschau u. Welt ... KRO: Aktuelle Sendung Piste, Buntes Program Vorlesung Andacht NTS: Siehe Deutsches Fern ...

... misches Fernsehen

1 Jugendfernsehen

2 Lassie

3 Für Autofahrer

4 Tagesschau

5 Sandmännchen

6 Schipper naast Mann ...

7 Probleme von heute

8 Angenehme Bekant ...

9 mit Löwen

10 Deutsches Fernseh ...

11 Nachrichten

... xemburer Fernseh

12 Kochrezepte

13 Für die Frau

14 Abenteuer unter ...

15 Tele-Jeu

16 Tagesschau

17 Beliebte Künstler

18 Die Reise des ...

19 chon, Film

20 Tagesschau.



Bleie nach Ihnen

# Sie brauchen kein kleines Einmaleins

## Die reichsten Frauen der Erde

In dieser Liste sollte man „verzeichnet“ sein! Oder — die Herrn Jungesellen aus Passion, herhören! — „so eine“ sollte man heiraten! — Dabei ist es nachgerade unmöglich, in die Welt dieser Frauen, von der uns kaum ein Hauch trifft, einzudringen. Wir „normalen“ Sterblichen können von ihnen höchstens neidvoll sprechen: von den reichsten Frauen der Welt.

Als absolut reichste Frau der Erde gilt eine Grelsin: Königinmutter Wilhelmina von Holland. Ihr Vermögen beträgt 2,4 Milliarden Mark. Das sind 2400 Millionen. In Zahlen: 2.400.000.000 — unvorstellbar! Fast ein halbes Jahrhundert lang hat Wilhelmina über die Holländer regiert und dabei den Schatz ihrer Vorfäter verdoppelt. Sie lebt heute

Auch das „Universalgelie“ Claire Booth-Luce aus Amerika gehört zu den reichsten Frauen der Welt. Sie stammt aus dem New Yorker Armenviertel Bronx. Schauspielerin, Schriftstellerin, Reporterin, Ehefrau des Zeitungskönigs Henry Luce, US-Botschafterin in Rom und heute Memoiren-Schreiberin in Kalifornien — das waren die Stationen auf dem Lebensweg der ehrgeizigen Amerikanerin, auf dem sie viele Millionen Dollar scheffeln konnte.

Königin Elizabeth von England darf man getrost auch zu den Reichsten der Welt zählen. 480.000 Mark bezieht sie — steuerfrei — als Jahresgehalt. Ihr gehören der Königsschatz und neun Paläste, eine „Handvoll“ Städte im Herzogtum Lancaster, ein nobles Hotel in London, ein Theater, Juwelen im Gesamtwert von ungefähr neunzig Millionen und schließlich die vollkommene und wertvollste Briefmarkensammlung der Erde.

Geld allein kann vieles garantieren — nur nicht glücklich machen. Das mußte die britische Millionen-Erbin Olga Deterding — ihr Vater gründete den „Shell“-Konzern und wurde Multimillionär — erfahren: Sie warf solange Geld zum Fenster hinaus, bis sie es nötig hatte, im Dschungel ihr Glück zu suchen...

### Über das Glück

Es gibt kein unbedingtes Glück, es gibt stets nur ein ganz persönliches Glück.

Wie oft hält man für das Glück, was sich später als das genaue Gegenteil erweist!

Auch das Glück will mit kluger Mühseligkeit genossen werden.

Warten Sie nicht auf das ganz große Glück, sonst versäumen sie nur die vielen kleinen Glücksmöglichkeiten, die sich ihnen bieten. Das ganz große Glück ist nämlich stets nur ein Phantom.

Am bekömmlichsten für das Glück ist die milde Sonne der Zufriedenheit und der Balsam der Selbstbescheidung.

Der Begriff des Glückes wechselt mit den Lebensjahren — und das ist gut so.

Sind nicht auch Sie schon achtilos an einem Glück vorbeigegangen, nur weil es Ihnen nicht groß genug erschien?

Es ist oftmals kein Glück, wenn einem das Glück einfach in den Schoß fällt.

trotzdem bürgerlich schlicht in den Tag hinein.

An zweiter Stelle der Rekordliste folgt die fast unbekannte, heute 34 Jahre alte Herzogin von Alba und Montoro, Liane de Martinez y Irujo. Der goldglänzenden spanischen Herzogin gehört rund ein Zehntel des Landes. Ihr Realvermögen soll 3.830.000 Mark betragen. Und von ihrer Mutter wird sie einst einmal das Hundertfache dieser Summe erben.

Auch eine Vanderbilt ist mit dabei: die erst siebenjährige Nanette Vanderbilt, die kürzlich Wiley Lockamy, einen Feldwebel der US-Armee, geheiratet hat. Sie hat heute schon 3.200.000 Mark „auf Nummer sicher“. Wenn Nanette volljährig wird, bekommt sie das Geld ausgezahlt. Bis dahin führt sie einen Durchschnitts-Haushalt. Sie kann warten.

Nicht nur zu den reichsten, auch zu den populärsten Frauen der Erde zählt das einstige Schneidmädchen von Cannes, Yvette Labrousse, der Welt als „die Begum“ bekannt. Die Witwe des verstorbenen Ismaeliten-Gottes Aga Khan. Sie war schon immer schön und hilfsbereit — und ist es trotz ihres gigantischen Reichtums geblieben. „Sie bewegt sich wie eine echte Königin“, sagen die Bekannten der Begum.



IM ZEICHEN DES NAHENDEN LENZES stehen die anmutigen Hutschöpfungen der Saison. An die Huttracht spanischer Granden erinnert der Kostümhut rechts mit asymmetrischer Drapierung. — Links: Kleiner, aus der Stirn gesetzter Bolero à la Tamburin in Kükengeiß mit schwarzem Punktschleier.

# Umwandlung von Fetten in Kohlenhydrate

## Die Kompliziertheit chemischer Umsetzungen in Pflanzen

Die wohl älteste wissenschaftliche Beobachtung über den Verlauf der Fettbildung in Früchten stammt aus dem Jahre 1785. Damals bestimmte man den Ölgehalt an Oliven. Ueber die Entwicklung des Fettgehalts in Sojabohnen, Erdnüssen, Sonnenblumenkernen und Leinsamen haben Wissenschaftler in jüngerer Zeit sorgfältige Untersuchungen angestellt. So wurden von ihnen zur Ermittlung des Fettgehalts in reifenden Leinsamen über 100.000 Flachsblüten markiert und von diesen für die Analyse der einzelnen Entwicklungsstadien 14.000 Fruchtstände gleichen Alters verwendet.

Sie stellten bei Leinsamen einen Höhepunkt der Fettbildung fest, der etwa 25 Tage nach der Blüte erfolgt. Die Fettbildung in Baumwollsaamen setzt noch später ein, ist dann aber sehr intensiv. Diese Erkenntnisse sind für die Wahl des richtigen Zeitpunktes der Ernte von großer Wichtigkeit.

Schon seit dem Jahre 1838 ist bekannt, daß unreife Oelsamen reichlich Stärke enthalten, deren Menge bei zunehmender Reife zugunsten der Fette abnimmt. Vor 100 Jahren wurde erstmalig der umgekehrte Vorgang der Umwandlung von Fetten in Kohlenhydrate bei der Keimung untersucht. Forschungen mit radioaktiven Stoffen aus jüngerer Zeit haben ergeben, daß fetthaltige Samen in der Lage sind, beim Keimvorgang die in ihnen enthaltenen Fettreserven innerhalb von 12 Stunden zu mobilisieren und damit als Energiequelle für das Wachstum zu verwenden.

Die ungeheure Kompliziertheit und Wandlungsfähigkeit chemischer Umsetzungen in Pflanzen ergibt bei der Untersuchung des Reifungsvorganges in Früchten und Samen zu verschiedenen Zeitpunkten erhebliche Unterschiede und Veränderungen. Es ist allgemein bekannt, daß die grüne Pflanze unter Einwirkung von Licht mit Hilfe des Chlorophylls aus Kohlendioxid und Wasser Zucker

herstellt. Wie aus Kohlenhydraten Fett gebildet wird, wissen wir noch nicht genau. Die Ablagerung der Reservestoffe in dem reifenden Samen erfolgt jedenfalls so, daß der Zucker immer mehr verschwindet, sich dafür Stärke bildet oder diese sich in Fett umwandelt. Um 100 Gramm Fett zu erhalten, werden zu diesem Vorgang 270 Gramm Zucker benötigt.

Fett, als Reservestoff von den Pflanzen gebildet, interessiert uns für die menschliche Ernährung. Die Pflanze selbst benötigt es, um ihre Art zu erhalten. Dabei verwandelt sie das raumparende, energiereiche Fett beim Keimvorgang in Zucker zurück. Dieser Vorgang wurde bei Rizinusamen genau untersucht und dabei festgestellt, daß ein bestimmtes Gleichgewicht zwischen Fett und Zucker

bestehen muß, wobei der abnehmende Wassergehalt der reifenden Samen das Gleichgewicht in Richtung auf das Fett, der hohe Wassergehalt keimender Samen die Verhältnisse in umgekehrter Richtung verschiebt.

Es gibt Bäume, bei denen im Winter der Reservestoff Stärke über den Umweg Zucker in Fett umgewandelt wird. Offenbar erfolgt hier die Verschiebung des Gleichgewichts unter dem Einfluß der Temperatur. Tatsache ist ferner, daß Pflanzen in den wärmeren Teilen der Erde mehr Fett bilden als in den kälteren, denn fetthaltige Samen sind widerstandsfähiger gegen hohe Temperaturen als stärkehaltige. Wieder ein Wunder der Natur, das gleichzeitig eine Erklärung dafür gibt, warum gerade tropische Ölpflanzen so große Erträge bringen.

# Wochenspielplan auf der Familienbühne

## Mit Routine geht alles besser

Die Woche ist ein deutlich gegliedertes Gebilde mit Anfang, Mitte und Ende. Der Montag scheint beruhigend abzuwinken und zu sagen: „Nur keine Hast, es ist noch eine Menge Zeit!“ Der Mittwoch redet sich auf den freien Samstag aus. Am plötzlich hereingebrochenen Weekend schließlich steht die Hausfrau Kopf und schreit um Hilfe, statt sich zu erholen...

Deshalb sollte man der siebenköpfigen Hydra Zügel anlegen und sie vom ersten Tag an mit Geschick bändigen. Lassen Sie sich den Haushalt nie über den Kopf wachsen, sondern erledigen Sie die immer wiederkehrenden Arbeiten nach einem System — Ihrem System!

Unsere Aufstellung ist nur ein ungefährender Versuch, Ihnen bei der Gestaltung des Wochenspielplans (der womöglich nie mit Tragödien belastet sein sollte) zu helfen:

Montag: Möglichst einfaches Mittagessen, dafür Vormittag die kleine Wäsche waschen, anschließend gleich das Badezimmer säubern: Kacheln oder Oelanstrich waschen, Möbel reinigen, Nachmittags dafür eine sitzende Beschäftigung: Kindersachen von voriger Woche flicken, Leibwäsche ausbessern.

Dienstag: Wohnzimmer gründlicher aufräumen, Blumen und Kakteen brausen. Nachmittags Kleideränderungen, die getrocknete Wäsche bügeln.

Mittwoch: Teppiche klopfen oder saugen, Schlafzimmer gründlicher aufräumen, Schränke lüften. Nachmittags Besorgungen, eventuell Kaffeebesuch oder eine Einladung.

Donnerstag: Anzüge, Kostüme, Mäntel bürsten und klopfen; Vorzimmer gründlicher auf-

räumen. Nachmittags Korrespondenz erledigen. Besorgungen machen.

Freitag: Vorbereitungen fürs Wochenende treffen. Küche gründlich sauber machen mit Möbelreinigung, Bodenreiben. Nachmittags den Kindern in puncto Schulaufgaben auf den Zahn fühlen. Eventuell Nachhilfe in leichten Fächern (sonst ist ein Privatlehrer sehr zu empfehlen).

Samstag: Vorbereitungen zum Wegfahren oder für Gäste Zeit für die Familie erübrigen. Den Anlegen der Kinder einmal ein geneigtes Ohr leihen. Vergnügen in irgendeiner Form.

Sonntag: Ausspannen, Ausspannen, Ausspannen!

# Amüsantes amüsiert notiert

## Darüber lacht die Frau

In Crawfordsville (USA) schlug der Blitz in das Haus der Familie Cully ein. Er fuhr nur eine Handbreit von der auf dem Sofa sitzenden Großmutter entfernt in die Music-Box, welche vor Schreck die Musik aus dem Film „In 80 Tagen um die Welt“ zu spielen begann.

Kurz vor der Ankunft in Rimini wurde dem englischen Ehepaar Jack und Jane Kingston aus London das gesamte Urlaubsgeld gestohlen. Kurz entschlossen verdingte es sich im Hotel als Hilfskellner und Küchenmädchen und verbrachte so die Ferien.

Bei einem Aufenthalt in Sao Paulo wurde die Schönheitskönigin von Rio Grande, Carmen Rodriguez, von einem eleganten Señor in ein Nachtlokal eingetauscht. Kurz vor dem Aufbruch verschwand er. Die Zeche mußte „Miß Rio Grande“ selbst bezahlen.

# Leichte Kost für den Mann am Steuer

Viele Autofahrer müssen oft gleich nach dem Mittagessen wieder in den Wagen steigen und weite Strecken fahren. Sie alle sollten darauf bedacht sein, den Magen nicht mit einem schweren Essen zu belasten, sondern etwas Leichteres zu sich zu nehmen. Hauptgerichte:

### Eier-Curry

Zutaten: 1—2 Zwiebeln, Fett, wenig Mehl, Fleischbrühe, 1 Teelöffel Curry, pro Person 1—2 verlorene Eier, Salz, 1 Dose junge Erbsen. Zwiebeln fein hacken. In Fett leicht bräunen, Mehl hinzurühren und mit der Fleischbrühe ablöschen. Das Ganze abschmecken, die Erbsen daruntermischen und mit den verlorenen Eiern darauf nett anrichten. Gebrillte Kalbsmedaillons oder kalten Kalbsbraten dazu reichen.

### Reiscroquetten

Zutaten: 3/4 bis 1 Pfund Reis, Fleischbrühe, 1—2 kleine Zwiebeln, Salz, Curry, 2 Eier, Weckmehl, Fett.

Den gut gewaschenen Reis in der Fleischbrühe garen. Es darf nicht zuviel Flüssigkeit zugegossen werden, da die Masse dicklich sein soll. Nun den Reis mit der kleingeschnittene und glasig gedämpften Zwiebel und dem Geschmeckszutaten würzen. Nach dem Erkalten noch ein Ei darunterföhren, aus der Masse Croquetten formen, diese in

### Ochsenfleisch

Zutaten: 1 Pfund Ochsenfleisch mit Knochen, Suppengrün, 1 Zwiebel, Gelberüben, Salz, Petersilie. Fleisch nach dem Waschen mit den Suppenzutaten und Salz im Wasser auf kleiner Flamme etwa 1 1/2 Stunden mehr ziehen als Knochen lassen. Das Fleisch in Stücke schneiden, etwas Brühe darübergießen und mit kleingehackter Petersilie garnieren. Dazu Petersilienkartoffeln, verschiedene Gemüse und Meerrettich reichen.

### Kalbsragout

Zutaten: 3/4 Pfund geschmetzeltes Kalbfleisch, 1 Zwiebel, Fett, Salz, Pfeffer, Thymian, Tomatenmark, 1 Tasse Weißwein. Das Fleisch mit der feingeschnittenen Zwiebel kurz in Fett anbraten etwas salzen und pfeffern, Thymian zugeben und dann erst das mit Wein verrührte Tomatenmark darunterföhren. Nach Belieben noch etwas Fleischbrühe zugeben und auf kleiner Flamme in kurzer Zeit garen. Dazu Kartoffelbrei, Gemüse und Salate servieren.

# Winterwind und schroffer Temperaturwechsel

## Kosmetik gegen Faltenbildung



Für den zarten Teint einer Frau ist der Winter nicht sehr günstig. Kalte Winde und schroffe Temperaturwechsel schaden dem Teint, machen ihn rau und begünstigen die Faltenbildung. Besonders gefährdet sind der Hals und die Partien um die Augen. Hier müssen also die Schutzmaßnahmen beginnen.

Zuallererst: Wenn man sich bei Wind und Kälte ins Freie begibt, sollte man vor allem dafür sorgen, daß der Hals warm eingepackt ist. Häufig sieht man Frauen mit eingezogenem Kopf und verkniffenem Gesicht dahinhasten, nur weil sie am Hals frieren. Es gibt so schöne und warme Schals, daß man sich sein Hälschen ohne Schwierigkeiten warm halten kann.

Wer an den Augen gegen Zug und Kälte empfindlich ist, sollte im Freien eine Brille tragen, die ja auch ungeschliffene Gläser haben kann, und die dann die Augenpartien vor unmittelbarem Zug und scharfem Wind schützt. Wichtig ist, daß man auch bei scharfem Frost das Gesicht nicht zusammenkneift.

Man sollte nicht glauben, wie sehr das Zusammenkneifen des Gesichts vor allem die Faltenbildung um die Augen fördert. Bei trockener Haut sollte man, ehe man ins Freie geht, Hals und Gesicht mit einer Fettkreme schützen. Anschließend überpudert man die eingefetteten Stellen, damit man nicht zu sehr „glänzt“.

Leider reagiert empfindliche Haut auf schroffen Temperaturwechsel stark und unangenehm. Man sollte also, wenn man zum Beispiel aus einem sehr warmen Raum kommt, nicht unvermittelt in die Kälte hinausgehen und umgekehrt aus der Kälte nicht sofort in ein stark geheiztes Zimmer treten. Man kann sich bei sehr schroffen Temperaturgegensätzen erst einmal einige Minuten im Treppenhaus oder der Diele aufhalten.

Augenpflege ist im Winter natürlich besonders wichtig und deshalb sollte man besonders in den Wintermonaten stets Borwasser zu Hause haben.

Haben wir uns tagsüber längere Zeit im Freien aufgehalten, sollten wir abends einen linden Borwasserumschlag auf die Augenpartien machen. Die eventuell eingetretenen Reizungen bilden sich dann zurück. Anschließend behandelt man das Gesicht mit einer guten Fettkreme, die man in der üblichen Weise leicht einklopft und einmassiert.

Bei der morgendlichen Toilette achte man darauf, daß man auch hier die Haut nicht mit zu krassen Temperaturwechseln schockiert.



### Die dramatische Gest

5 Unter den getreteten sich auch Dolly, ein chen. Seine Eltern f stropfen den Tod. Nachts wachsen bei der Wache nach der Wachablösung! Die Herzen der beiden Schicksal zusammenführt

Sie sah ins Feuer, als w eine Antwort auf ihre ' „Mary-Lou“, begann ich wir hier rauskommen so leicht besteht noch eine dies alles überleben sollte einmal nach Amsterda meiner Mutter vorstellten Zeigefinger und droh Sie beim Wort, Pit, ic Wort...“ Dann war sie es auch. Beide saßen wi die schwachen Geräusche gen zu uns herüber. Morf fen. Aus dem Zeit dranj von Dolly. „Hat sie ir ich, um nur etwas zu sa

„Pit, ich glaube, wir s Nähe von Stimpfen. Ode in der Nähe. Sonst kö so feucht sein...“ Sie i die reinste Brutstätte für Krankheiten. Sollte mid wenn noch jemand kran auf, ging einige Male u um sich die Beine zu blieb sie vor mir stehen. Ich dachte in die Höhe. „ damals anders als ich, P sie so geliebt, daß Sie Ich stand ebenfalls auf sagen“, sagte ich. „Das v einen armen Mann, aber kam ein anderer, der vi heiratete sie. Sie aber i gehabt, einen reichen M ften es nicht, weil Sie heirateten, es ist dabei e arm ist. Das ist der gar wegen sind Sie anders, ich gemeint. Klingt wi roman, nicht wahr...?“ mich nur an. In ihren A lesen, was ich noch ni entdeckt hatte. So etwa reißung und Güte. Ich k ben, was für ein Blick e keit lag darin. Ihre Au waren Wunden von De Haut war stellenweise s waren voller blutiger Ri keine Kleidung mehr, Fetzen. Aber ihre Au habe es gewußt, ja, ic sagte sie ganz leise. I hatte ich das Verlangen, und Risse auf ihren A der Gedärke kam, führ aus. Ich nahm ihren re mir heran und bedeckte ihren Arm, ihr Gesicht vielen Küssen. Sie leh wollte sie Schutz suche wirt?“ fragte ich. „Als stetigt und mich immer ich, daß du der Mann bi geträumt habe. Du sch aus wie die anderen Mä du in mir auch nur ein

### Sie lag in m

„Zuerst war es so, Ma Jetzt aber nicht mehr. I al“in. Ich mußte er stützen, um die Frat finden.“

Dann nahm ich sie a mit ihr langsam zum U inin, wo das Wrack der in der entgegengesetzte

„Wir können sie ruh behalten sie ja im Aug schenken.“

„Oh“, sagte sie und s nen Arm.

Am Rande der Lik Kletterpflanzen mit grc betäubenden Duft ausst noch, riß zwei Blüten sie Mary-Lou ins Haar Jetzt sah sie aus wie Dschungelprinzessin. V Mary-Lou, wenn wir fräste ich.

Sie lag in meinem A bewegte sie sich. Sie ho über mein Haar. „Ja, Jede Nacht werde id. errettet werden.“

Wir setzten u. : ins G an Amislen, an Spinn Gift vollgepumpt sind, gen. Wir dachten nu man nur sehr schwach e „Wie lange wirst du i wie lange wird dies e „Solange ich lebe... ist es ein ganzes Leber noch wenige Tage, meil ich lebe und atmen lieben.“

Josua betrachtete w welkten Blüten in Ma machte ein etwas süßs ariet: „Oh, Tante Mary

# Absturz in die Unwissenheit

Die dramatische Geschichte einer Flugzeugkatastrophe / Tatsachenbericht von Karl-Heinz Busch

Copyright durch Illupress GmbH.

Unter den geretteten Passagieren befindet sich auch Dolly, ein zwölfjähriges Mädchen. Seine Eltern fanden bei der Katastrophe den Tod. Nachts wechseln sich die Erwachsenden bei der Wache ab. Einmal bleibt Pit nach der Wachablösung bei Mary-Lou sitzen. Die Herzen der beiden Menschen, die das Schicksal zusammenführte, finden zueinander.

Sie sah ins Feuer, als wollte sie von dort aus eine Antwort auf ihre vielen Fragen holen. „Mary-Lou“, begann ich von neuem, „wenn wir hier rauskommen sollten, ich meine, vielleicht besteht noch eine Chance. Wenn wir dies alles überleben sollten, kommen Sie dann einmal nach Amsterdam, ich möchte Sie meiner Mutter vorstellen.“ Sie hob den rechten Zeigefinger und drohte damit. „Ich nehme Sie beim Wort, Pit, ich nehme Sie beim Wort.“ Dann war sie still — und ich war es auch. Beide saßen wir am Lagerfeuer, nur die schwachen Geräusche des Urwaldes drangen zu uns herüber. Morello und Josua schliefen. Aus dem Zelt drang das schwere Atmen von Dolly. „Hat sie irgend etwas?“ fragte ich, um nur etwas zu sagen.

„Pit, ich glaube, wir sind irgendwie in der Nähe von Sümpfen. Oder vielleicht ist Wasser in der Nähe. Sonst könnte der Wald nicht so feucht sein...“ Sie haben recht, hier ist die reinste Brutstätte für Malaria und Fieberkrankheiten. Sollte mich gar nicht wundern, wenn noch jemand krank würde.“ Sie stand auf, ging einige Male um das Feuer herum, um sich die Beine zu vertreten. Plötzlich blieb sie vor mir stehen, sah auf mich herab. Ich blickte in die Höhe. „Warum war die Frau damals anders als ich, Pit? Warum haben Sie sie so geliebt, daß Sie Ihr Herz verloren?“ Ich stand ebenfalls auf. „Ich will es Ihnen sagen“, sagte ich. „Das Mädchen damals liebte einen armen Mann, aber sie liebte ihn. Dann kam ein anderer, der viel Geld hatte. Diesen heiratete sie. Sie aber hätten doch die Chance gehabt, einen reichen Mann zu heiraten. Sie taten es nicht, weil Sie nur der Liebe wegen heirateten, es ist dabei egal, ob er reich oder arm ist. Das ist der ganze Unterschied. Deswegen sind Sie anders, Mary-Lou. Das habe ich gemeint. Klingt wie in einem Schundroman, nicht wahr...?“ Sie sagte nichts, sah mich nur an. In ihren Augen konnte ich etwas lesen, was ich noch niemals bei einer Frau entdeckt hatte. So etwas wie Vertrauen, Zuneigung und Güte. Ich kann es nicht beschreiben, was für ein Blick es war. Alle Zärtlichkeit lag darin. Ihre Arme waren bloß, überall waren Wunden von Dornen zu sehen. Die Haut war stellenweise abgeschabt. Die Beine waren voller blutiger Risse, was sie trug, war keine Kleidung mehr, das waren nur noch Fetzen. Aber ihre Augen leuchteten. „Ich habe es gewußt, ja, ich habe es gefühlt...“ sagte sie ganz leise. In diesem Augenblick hatte ich das Verlangen, die blutigen Wunden und Risse auf ihren Armen zu küssen. Als der Gedanke kam, führte ich ihn auch schon aus. Ich nahm ihren rechten Arm, zog sie zu mir heran und bedeckte ihre schmutzige Hand, ihren Arm, ihr Gesicht und ihren Mund mit vielen Küssen. Sie lehnte sich an mich, als wollte sie Schutz suchen. „Was hast du gewußt?“ fragte ich. „Als du das Flugzeug bestiegst und mich immer so ansahst, da merkte ich, daß du der Mann bist, von dem ich immer geträumt habe. Du schautest so ganz anders aus wie die anderen Männer. Vielleicht liebst du in mir auch nur eine andere?“

### Sie lag in meinem Arm

„Zuerst war es so, Mary-Lou, ich gebe es zu. Jetzt aber nicht mehr. Ich liebe dich, nur dich allein. Ich mußte erst über dem Urwald abfliegen, um die Frau meines Lebens zu finden.“ Dann nahm ich sie an der Hand und ging mit ihr langsam zum Urwaldrand. Nicht dort, wo das Wrack der Maschine lag, sondern in der entgegengesetzten Richtung.

„Wir können sie ruhig etwas allein lassen, behalten sie ja im Auge. Ich will dir etwas schenken.“

„Oh“, sagte sie und streichelte zärtlich meinen Arm.

Am Rande der Lichtung waren riesige Kletterpflanzen mit großen Blüten, die einen betäubenden Duft ausströmten. Ich reckte mich noch, riß zwei Blüten davon ab und steckte sie Mary-Lou ins Haar.

Jetzt sah sie aus wie eine kleine, schmutzige Dschungelprinzessin. „Willst du mich heiraten, Mary-Lou, wenn wir hier herauskommen?“ fragte ich.

Sie lag in meinem Arm, ganz stumm, dann bewegte sie sich. Sie hob ihren Arm und strich über mein Haar. „Ja, ich will es, Pit. Und jede Nacht werde ich dafür beten, daß wir errettet werden.“

Wir setzten uns ins Gras. Wir dachten nicht an Ameisen, an Spinnen, deren Bäume mit Gift vollgepumpt sind, oder an giftige Schlangen. Wir dachten nur an uns. Hier hörte man nur sehr schwach das Knistern des Feuers.

„Wie lange wirst du mich lieben, Pit, sag es. Wie lange wird dies sein?“

„Solange ich lebe.“ sagte ich, „vielleicht ist es ein ganzes Leben, vielleicht sind es nur noch wenige Tage, mein Liebling, aber solange ich lebe und atmen kann, werde ich dich lieben.“

Josua betrachtete verwirrt die etwas verwelkten Blüten in Mary-Lous Haar. Morello machte ein etwas süßsaures Gesicht und Dolly rief: „Oh, Tante Mary...“

So standen wir alle am nächsten Morgen um das Lagerfeuer, das fast heruntergebrannt war.

„Ist etwas passiert?“ fragte Josua und sah uns an.

„Wir haben uns verlobt und wollen heiraten“, sagte ich und Mary-Lou lehnte sich bei mir an.

„Ist das wahr?“ fragte Josua.

„Ja, Josua. Ich liebe ihn. Ich habe ihn von dem Augenblick an geliebt, als ich ihn sah...“

Josua war ganz verwirrt. Sonst war er die Ruhe selbst. Dies war scheinbar etwas, was er nicht begriff. „Is er noch immer so da-stand und sich nicht rührte, fiel ihm Mary-Lou um den Hals und weinte. „Oh, Josua, ich bin so glücklich...“, schluchzte sie...“

„Tante Mary, ich hol' noch viel mehr Blumen für dich und damit schmücke ich das Zelt. Du hast Hochzeit...“ schrie Dolly und lief davon.

„Sei vorsichtig, Dolly, geh' nicht zu weit hinein...“ rief ich hinterher.

„Du bist die Gastgeberin. Mary-Lou. Hier hast du meine Hand. Ich wünsche dir alles Gute. Dann ist es wohl aus mit der Luftfahrt, nicht wahr. Wo willst du denn wohnen? Gibt es heute eine Sonderration zur Feier des Tages?“ sagte Josua atemlos. Er fühlte sich unter Mary-Lous Armen nicht wohl.

„Ich sage Pit zu dir. Mach sie glücklich, sie hat es verdient. Nein, daß die verwöhnte Mary-Lou sich einen Mann aus dem Urwald holen muß...“ Josua schlug sich auf die Oberschenkel. Er lachte laut. Alle stimmten mit ein. Für einen Augenblick war alle Not vergessen. „Aber eine gute Partie scheint du nicht gemacht zu haben. Dein zukünftiger Mann scheint Landstreicher zu sein. Und daß er sich zur Verlobung noch nicht einmal rasiert hat, spricht davon, daß er vollkommen ungebildet ist...“

Nun lachte selbst Morello und das sollte schon etwas heißen. Zur Verlobung bekam jeder eine Flasche Sodawasser. Jetzt waren nur noch acht Flaschen vorhanden. Wir saßen im Kreis um das Lagerfeuer herum. Dolly warf nasses Laub in die Flammen. Den Qualm, der sich stark an die Lungen legte, waren wir schon gewohnt.

„Wenn ich an meine Verlobung noch denke“, sagte Josua.

„Er ist erst ein halbes Jahr verheiratet. Seine Frau erwartet ein Kind. Sie wohnen in New York...“ sagte Mary-Lou. Ich hatte bisher an mein eigenes Los gedacht. Josua Schicksal waren noch schlimmer. Auf ihn wartete eine Frau und bald ein Kind. Wie mußte seiner Frau wohl zumute sein, die inzwischen bestimmt erfahren hatte, daß das Flugzeug überfällig war?

„Er hat einen Kugelschreiber. Heute vor dem Hinlegen meinte er, jeder wolle etwas niederschreiben. Vielleicht würde es gefunden, wenn wir später einmal entdeckt würden. Wir haben kein Papier und nehmen deshalb Stücke von den zerstörten Tragflächen.“

Wir haben kein Wasser mehr.

Wie lange halten wir es noch aus?

Es ist grausam, so dazusitzen und auf den Tod zu warten. Was sollen wir tun? Irgend etwas müssen wir aber unternehmen. Wir können doch nicht so einfach daliegen. Jeder Mensch wehrt sich doch, wenn seine letzte Stunde kommt. Wir aber können uns nicht wehren. Wir müssen warten, warten, warten...“

Wie lange hält ein Mensch aus ohne etwas Wasser bei 45 Grad Hitze? Zwei, drei oder vier Tage...?

Wie lange? Dolly schläft und atmet schwer. Vielleicht steckt kaum noch Leben in ihr. Mein Gott, was muß das Kind aushalten...“

Morello edet irres Zeug. Mary-Lou ist zeitweilig ohne Besinnung. Auch Josua atmet schwer und sagt „aum noch etwas. Mir geht es noch am besten, weil ich so lange im Urwald gelebt habe und es gewohnt bin.“

Mary-Lou sitzt an meiner Seite. Sie läßt meine Hand nicht los.

„Pit, o Pit, es soll nicht sein mit uns beiden, es soll nicht sein. Es wäre so schön gewesen...“ flüstert sie schwach und sieht mich dabei unendlich traurig an. Mein Herz schmerzt und quält mich mehr als der Durst. Auch Josua hat es wohl aufgegeben. Er schreibt lange in einem braunen Notizbuch. Langsam bewegt er die Hand, als ob er die Buchstaben male.

Was es ist, weiß ich nicht. Ich kann es mir aber denken. Mary-Lou hat ihren Eltern einen kurzen Gruß hinterlassen und dabei geschrieben, daß sie mit Liebe im Herzen gestorben sei.

## Morellos Fieber wird schlimmer

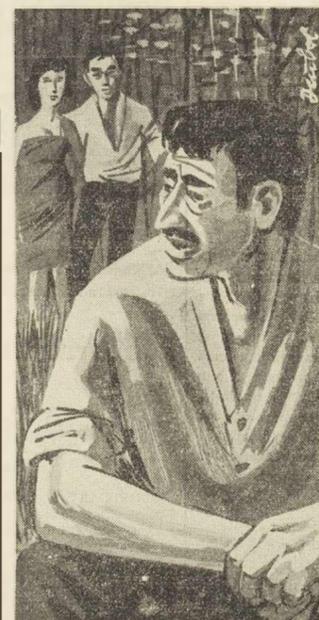
In diesem Augenblick dachte ich erst so richtig an die vielen Angehörigen da draußen in der Welt. Die warteten und hofften auf ein Lebenszeichen, die beteten, daß ihr Mann, Vater, Mutter, Bruder oder Geliebter gerettet worden war.

Hoffnung konnte also nur Josuas Frau haben, meine Mutter und Mary-Lous Eltern. Dollys Eltern waren umgekommen und ließen ihr Kind zurück.

Wie war es mit Morello? „Und wer wartet auf Sie, Morello?“ fragte ich... „Niemand. Ich bin allein, gedenke auch allein zu bleiben“, sagte er kurz. Mit ihm war nicht viel anzufangen. Er sprach nichts über sich und seine Verhältnisse. Seitdem ist das Schicksal, dachte ich. Es läßt einen Menschen am Leben, auf den niemand wartet, und tötet andere, die mit Liebe erwartet werden...“

Es war der schönste Tag meines Lebens. Ich liebte Mary-Lou und sie liebte mich. Was kümmerte mich die Gefahr, was kümmerte mich der Tod, der uns erwartete...“

Drei Tage nach unserer Verlobung waren vergangen. Wir hatten noch Wasser für zwei Tage und Lebensmittel für einen Tag. Die



Morello redete die ganze Nacht nur wirres Zeug. Sein Fieber wurde schlimmer.

nächsten Ereignisse will ich in kurzen Worten schildern, in Form eines Tagebuches: Josua und ich haben kleine Streifzüge in den Urwald unternommen. Wir entfernten uns aber nur in Rufweite, damit wir uns nicht verirren. Dann wären wir verloren gewesen. Mary-Lou blieb bei Dolly auf der Lichtung zurück. Morello bekam Fieber.

Er redete die ganze letzte Nacht nur wirres Zeug. Er nennt uns vollkommenen Narren, die Verlobung feiern, obwohl jeder wüßte, daß

wir verrecken würden. Wenn wir innerhalb der nächsten drei bis fünf Tage nach dem Absturz nicht entdeckt würden, so würde die Suche ergebnislos abgebrochen, sagte Morello. Entweder innerhalb von fünf Tagen gerettet oder nie...“

Jetzt redet Morello, vorher war er still. Er hat natürlich recht, aber wer hört schon auf die Beschwörungen eines Fiebernden.

Dolly schläft fast den ganzen Tag, dies ist auch gut, dann hören wir wenigstens nicht ihre Rufe, daß sie Durst habe. Mary-Lou hält sich ziemlich tapfer. Ihre Hoffnung ist die Liebe zu mir. Auch Josua ist schweigsamer und verbissener geworden. Er denkt wohl daran, daß sein Kind keinen Vater haben wird. Josua hat mit dem Funkgerät, das unsere ganze Hoffnung war, keinen Erfolg gehabt.

Es fehlten zurviel Teile. Der Kasten steht neben dem Lagerfeuer. Mir kommt es vor, als blicke er uns höhnisch an. Als wollte er sagen: „Beinahe hättet ihr es geschafft. Wer funken kann, wird gerettet, denn irgend

## „Ich war auf dem Wege zu Dir...“

Jeder schreibt etwas nieder, nur Morello und Dolly nicht. Wir drei tun es ganz selbstverständlich, so als ob es nichts Natürlicheres gebe, als ein Testament zu schreiben. Aber es ist ja kein Testament, es ist ein letzter Gruß.

Ich schreibe: „An meine liebe Mutter...“

„Ich war auf dem Wege zu Dir, weil ich Heimweh hatte.“

Das Schicksal wollte es anders. Ich mußte meine Reise unterbrechen. Du brauchst nun nicht mehr auf mich zu warten. Es soll Dir immer ein Trost sein, daß Dein Junge in den letzten Stunden seines Lebens sehr glücklich war...“

Dein Pit... Weine nicht!“

Ich malte große Buchstaben, die ganze Tragfläche voll. Wenn man uns einmal entdeckte, oder das, was noch von uns übriggeblieben war, dann war dieser Gruß nicht zu übersehen. Morello ist tot...“

Wir haben keine Kraft mehr, ihm ein Grab zu schaufeln. Josua und ich tragen Morello zum Wrack hinüber. Alle paar Meter setzen wir ihn ab. Es dauert sehr lange. Dann bedecken wir Morello mit Flugzeugteilen.

Immer noch besser, als mitten auf der Lichtung liegen. Ich hole ein paar Blüten und lege sie auf Morellos Grab.

Das Publikum in New York braucht nicht mehr auf ihn zu warten...“

Josua beklagt sich darüber, daß er keine Pistole hat. Mit dem Messer ginge es auch, meinte er. Ich nahm ihm das Messer fort, während er schlief. Er hat es noch nicht bemerkt.

Wir sitzen oder liegen und warten. Wir sehen uns mit müden, verschwommenen und irren Blicken an. Wir haben keine Hoffnung mehr. Wie lange liegen wir?

Sind es Stunden? Ist es ein Tag oder ein Tag und eine Nacht und noch ein Tag und eine Nacht?

Wieviel kann der Mensch aushalten, wenn er stirbt, langsam, ganz langsam verhungert oder verdurstet? Ich versinke in einen Halbschlaf. Ich sehe kein Urwald, kein Flugzeugwrack, ich sehe nichts mehr. Vor meinen Augen flimmert es. Ich sehe Mary-Lou an Die tapfere Mary-Lou...“

Josua sagt etwas. Ich verstehe es nicht. Mehrmals frage ich ihn.

„O Gott, steh uns bei...“, sagt er... Zunächst war es nur ein schwaches, sehr schwaches Geräusch. Aber es war fremdartig. Es gehörte nicht zu den üblichen Lauten des

jemand hört ihn. Ihr habt es beinahe geschafft, nur beinahe...“

Ich kann ihn nicht mehr sehen und habe Josua gebeten, ihn wegzustellen. Irgendwie scheint aber sein Herz an diesem Kasten zu hängen, der keinen Laut von sich gibt.

Morellos Fieber wird schlimmer. Manchmal flüstert er etwas, was nicht zu verstehen ist, dann plötzlich schreit er gellend auf, daß Dolly zu weinen anfängt. Wir können Morello nicht helfen, wir haben keinerlei Medikamente. Das Kind bekommt die größte Wasserration! Am besten sind Mary-Lou und ich dran, weil wir uns haben und uns trösten können. Josuas Gedanken sind wohl in New York bei seiner Frau. Er lebt ja praktisch noch in den Flitterwochen.

Er hat einen Kugelschreiber. Heute vor dem Hinlegen meinte er, jeder wolle etwas niederschreiben. Vielleicht würde es gefunden, wenn wir später einmal entdeckt würden. Wir haben kein Papier und nehmen deshalb Stücke von den zerstörten Tragflächen.“

Wir haben kein Wasser mehr.

Wie lange halten wir es noch aus?

Es ist grausam, so dazusitzen und auf den Tod zu warten. Was sollen wir tun? Irgend etwas müssen wir aber unternehmen. Wir können doch nicht so einfach daliegen. Jeder Mensch wehrt sich doch, wenn seine letzte Stunde kommt. Wir aber können uns nicht wehren. Wir müssen warten, warten, warten...“

Wie lange hält ein Mensch aus ohne etwas Wasser bei 45 Grad Hitze? Zwei, drei oder vier Tage...?

Wie lange? Dolly schläft und atmet schwer. Vielleicht steckt kaum noch Leben in ihr. Mein Gott, was muß das Kind aushalten...“

Morello edet irres Zeug. Mary-Lou ist zeitweilig ohne Besinnung. Auch Josua atmet schwer und sagt „aum noch etwas. Mir geht es noch am besten, weil ich so lange im Urwald gelebt habe und es gewohnt bin.“

Mary-Lou sitzt an meiner Seite. Sie läßt meine Hand nicht los.

„Pit, o Pit, es soll nicht sein mit uns beiden, es soll nicht sein. Es wäre so schön gewesen...“ flüstert sie schwach und sieht mich dabei unendlich traurig an. Mein Herz schmerzt und quält mich mehr als der Durst. Auch Josua hat es wohl aufgegeben. Er schreibt lange in einem braunen Notizbuch. Langsam bewegt er die Hand, als ob er die Buchstaben male.

Was es ist, weiß ich nicht. Ich kann es mir aber denken. Mary-Lou hat ihren Eltern einen kurzen Gruß hinterlassen und dabei geschrieben, daß sie mit Liebe im Herzen gestorben sei.

Urwaldes. Wie lange wir so gelegen hatten, wußten wir nicht. Jeder Zeitbegriff war uns verlorengegangen.

Selbst Josua hob seinen Kopf und lauschte. Mary-Lou sah uns älsan an. Ich konnte etwas wie Hoffnung in ihren Augen lesen.

Das Geräusch kam näher. Es war ein dumpfes Grollen, das zeitweilig aussetzte. Dann wurde das Grollen stärker und schließlich war es ein gleichmäßiges, tiefes Brummen eines Motors.

Unsere Sinne, halb tot, vernahmten es ganz deutlich.

„Ein Flugzeug“, flüsterte Josua, „mein Gott, ein Flugzeug.“

Er erhob sich und taumelte mit letzter Kraft einige Schritte bis zum Lagerfeuer. Dort blieb er hilflos stehen und hob beide Arme. Er drehte sie im Kreise und schrie...“

Was er rief, verstanden wir in der Nähe des Zeltes nicht. Es war mehr ein gellendes Hilferufen. Das Feuer war heruntergebrannt. Niemand hatte sich darum gekümmert, Holz zu suchen, um ein neu. Feuer anzuzünden. Dazu waren wir zu schwach und zu müde.

Und dann plötzlich war es da.

Ein Flugzeug, ungefähr 500 Meter hoch, ein alter, sehr alter Kasten, aber ein Flugzeug. Es kreiste mehrere Male um die Lichtung und entfernte sich dann wieder. Wir standen jetzt alle in der Mitte der Lichtung und winkten hinauf. Es konnte uns gar nicht übersehen haben. Als die Maschine sich wieder entfernte, wollte ich einen tiefen Seufzer ausstoßen, aber die anderen achteten nicht darauf.

„Er kommt zurück, er kommt bestimmt zurück. Vielleicht holt er Hilfe...“ lallte Mary-Lou. Man sah ihr an, daß diese Worte r große Schwierigkeiten bereiteten. „Hörst du, Pit?“ Ich schaute sie an. „Wir werden gerettet, wir werden gerettet.“

Das Flugzeug kam wieder zurück.

Und plötzlich löste sich etwas vom Rumpf der Maschine. Im nächsten Augenblick pendelte etwas an einem Fallschirm. Wir laufen blindlings in die Richtung, die Köpfe emporgehoben, und starrten auf das weiße Wunder. „Wir sind gerettet, alles ist gut, wir sind gerettet...“ geht es bei jedem Schritt durch seinen Kopf. Wir stolpern über den ersten Behälter, fallen über das Gewirr von Leinen und Fallschirmtuch. Wi. übermütige, glückliche Kinder treten wir an dem Deckel des Behälters herum. Endlich haben wir ihn geöffnet und unse. e Blick werden zu Stein. Unsere Hände halten still.

(Fortsetzung folgt)

## Schwarzmarkt mit weissen Ameisen

### Madrids Hausbesitzer träumen vom Einsturz ihrer Häuser

#### Ruinen bringen das ersehnte Kapital

MADRID. Spanien lebt in einer Psychose der Hauseinstürze. In den Zeitungen bilden sie das Thema Nr. 1, und in den Büros und Fabriken spricht man von nichts anderem. In einer knappen Woche sind allein in und um Barcelona drei Neubauten zusammengebrochen. Rund zwanzig Tote und über ein halbes Hundert Verletzte forderte der Einsturz eines Hotelbaues in dem Badeort Pineda del Mar. Und wenn auch die ununterbrochenen Regenfälle dieses wasserreichsten aller spanischen Winter ein gut Teil Schuld an der Häufung dieser Unglücksfälle tragen, so steht andererseits doch außer Zweifel, daß oft unzureichende Ueberwachung und unverantwortliche Leichtfertigkeit die Hauptursache sind. Während Barcelona so den Rekord der Neubauseinstürze hält, sind es in der spanischen Hauptstadt die Altstadtviertel, in denen fast täglich baufällige Gebäude zusammenbrechen und damit die Bevölkerung, Soziologen und Politiker vor vielerlei Probleme stellen.

Spanische Zeitungen haben in diesen Tagen enthüllt, daß eine erschreckend hohe Zahl von Häusern des alten romantischen Madrid als Ruinen angesehen werden müssen und lange schon geräumt sein sollten, obgleich unzählige Familien sich nicht von ihren einsturzbedrohten Wohnungen trennen wollen, vielfach auch nicht trennen können, weil sie keine andere Unterkunftsöglichkeit finden. Ganze Straßen der Madrider Altstadt sind heute unrettbar verloren, wenn auch noch immer Menschen in ihnen hausen und die Eigentümer der

Häuser mit Ungeduld darauf warten, daß die Risse in den baufälligen Mauern nun endlich so weit auseinanderklaffen, daß keine „Krücke“, keine Stützbalken und Pfosten, mehr helfen. Denn der Einsturz ist für den Madrider Hausbesitzer das Große Los, das langersehnte Geschäft, von dem er Tag und Nacht träumt und auf das er — soweit das in seiner Macht liegt — mit jedem nur möglichen Trick hinarbeitet. Kein Wunder also, daß weiße Ameisen, diese unerbittlichen kleinen Nager, denen Klöster und Kirchen, Adelspaläste

und Elendsbaracken in gleicher Weise zum Opfer fallen, begehrte Schwarzmarktware sind, die unter der Hand zu hohen Preisen vertrieben werden und die gerissene Gauner den Hausbesitzern anpreisen. Damit können sie den Zerfallprozeß ihres Eigentums beschleunigen und dadurch wiederum den Grund und Boden zum Verkauf freibekommen. Vor wenigen Monaten erst enthüllte eine Statistik, daß mehr als ein Drittel aller Madrider Familien für ihre Wohnungen im Monat weniger als fünfzehn Peseten — etwas mehr als 3 DM — Miete zahlen, aus denen sie jedoch für die Weitervermietung von Kammern und Kämmerchen, Schlaefcken mit Küchenbenutzung in Zimmern, die tagsüber als Büros funktionieren, und auf jede andere nur erdenkliche Weise recht umfangreiche Einnahmen ziehen. Die Hausbesitzer ihrerseits reagieren darauf mit einer stillen, zähen Begünstigung des Verfalls und träumen von Feuersbrunst und dem geheimen Werk der Termiten, die ihnen eines Tages ihr nutzloses Eigentum in ein Trümmergrundstück verwandeln, das ihnen dann die Baugesellschaften mit Millionen aufwiegen, ein neue Bürowolkenkratzer über die grauen Dächer der spanischen Hauptstadt steigen zu lassen.

Vergeblich zerbrechen sich die Stadtväter Madrids die Köpfe nach einem Ausweg aus diesem Dilemma. Den Mietstopp, der seit praktisch drei Jahrzehnten keine Regulierung der alten Wohnungsmieten zugelassen hat, abschaffen, wird keine Regierung und keine Stadtverwaltung wagen, denn damit würden unzählige Menschen, die über keine andere Einnahmequelle als die Untervermietung ihrer Wohnungen verfügen, brotlos wesen und dem Staat zur Last fallen. Und unzählige andere würden einfach nicht in der Lage sein, bei ihren niedrigen Gehältern und Löhnen eine Neubauwohnung zu bezahlen.

Dieses unschuldige Stück Mauer machte viel böses Blut. Die anliegenden Kaufleute fühlten sich benachteiligt, weil sie stets das alte Gemäuer vor Augen hatten statt die freie Straße. Vor allem machten sie geltend, die Kunden könnten zu wenig von den Schaufenster-

## Zum Feierabend

### Hitziger Streit um eine alte Römermauer

#### Stadtbesetzung steht im Wege

#### Meuterei wegen ein paar Kubikmeter Stein

KOELN. Zu einem verzweifelten Ringen um ein Stück alte Römermauer kam es in Köln. Auf der einen Seite kämpfen das Römisch-Germanische Museum, das Amt für Denkmalpflege und der Stadtkonservator, auf der anderen stehen vor allem Geschäftsleute. Köln ist stolz darauf, eine „gewachsene“ Stadt zu sein. Der alte Kern deckt sich in all seinen Straßenzügen noch immer mit der heutigen Innenstadt. Nur an einer Stelle hat man den ursprünglichen Bauplan, der noch von den Römern stammt, entscheidend geändert. Der starker anwachsende Verkehr stand wie eine Drohung hinter dem Unternehmen.

In der Komödienstraße, nicht weit vom Dom, stand bisher ein großes Stück Römermauer. Es war sogar ein ganz respektables Stück, das einige Meter lang und fast zweieinhalb Meter hoch war. Diese antike Steinwand war bisher in die rückwärtige Häuserfront einbezogen. Nachdem jedoch die restlichen Trümmer abgerissen worden waren, steht sie nun wenige Meter vor den auf der neuen Fluchtlinie erbauten Geschäftshäusern.

Dieses unschuldige Stück Mauer machte viel böses Blut. Die anliegenden Kaufleute fühlten sich benachteiligt, weil sie stets das alte Gemäuer vor Augen hatten statt die freie Straße. Vor allem machten sie geltend, die Kunden könnten zu wenig von den Schaufenster-

auslagen sehen, weil sich die Stadtbesetzung zu breit mache. Auf die gische Beschwerde der Kaufleute der Magistrat eingelenkt. Er ließ die Mauer zur Hälfte abtragen. Die Luftkammer ging rücksichtslos gegen Antike vor.

Heute steht nur noch ein Stück Mauerrestes. Er wirft keine mehr auf die Läden. Er behindert nicht mehr den Blick der Passanten die Auslagen in den Schaufenstern. Aber der Streit schwelt weiter. leicht werden sich die Anlieger der steinernen Hinterlassenschaft der abfinden, wenn das Mauerstück jetzt noch daliegt wie ein vergessener Trümmerrest, ein wenig ansehnlich gemacht wird.

Fachkundige Hände werden die antike Verblendsteine anbringen. zugehörige Schild mit der Beschriftung „Römermauer, Teil der Nordweströmischen Stadtbesetzung, der Erhebung Kölns zur Colonia im Jahre 50 n. Chr. erbaut wurde, bereits fertig. Es wartet nur noch auf, angebracht zu werden. Einige Quadratmeter Rasen rings um die Mauer würden den nötigen Abstand setzen und die alten Reste in ein neues setzen. Wenn dann erst Grün an der Mauer sproßt, wird auch Gras so bitter ausgetragenen Streit

## Hoher Wellengang auf kleinem See

### Touristen sollen den „Vierwaldstätter See des Nordens“ bekommen

GOSLAR. Ueber dem „Vierwaldstätter See des Nordens“, der Okertalsperre im Harz bei Goslar, soll der Sturm der Interessensverbände abgeblasen werden, damit in diesem Fremdenverkehrs-Zentrum wieder Ruhe einkehrt. Das Bundesgesundheitsministerium hat ein letztes entscheidendes Gutachten angeregt, um auf die Frage eine Antwort zu erhalten, ob im See gebadet und das Badewasser dann als Trinkwasser verkauft werden kann. Die amtlichen Trinkwasser-Verfechter meinen jedoch nach wie vor, man sollte es mit der Hygiene nicht zu leicht nehmen. Badewasser dürfte nicht in die Trinkwasserrohre geleitet werden, zumal der Mangel an brauchbarem Wasser im Bundesgebiet ständig zunehme.

Die Okertalsperre war 1938 von den Hanzwasserwerken, heute eine Körperschaft des öffentlichen Rechts des Landes Niedersachsen, begonnen worden. Die Sperre sollte dem Hochwasserschutz dienen und die Bevölkerung mit Trinkwasser versorgen. Von 1940 bis 1949 ruhte der Bau, und dann gaben Bonn und Hannover zusammen rund 33 Millionen DM aus, um das Werk zu vollenden. Der Bundeszuschuß von rund 15 Millionen DM war unter der Voraussetzung bewilligt worden, das Okertalwasser für die Trinkwasserversorgung bereitzuhalten. Aus dem Harz werden

durch Fernleitungen bis zu 200 km Länge unter andern Goslar, Braunschweig, Wolfsburg, Nienburg und auch die Hansestadt Bremen versorgt.

Als die Okertalsperre am 19. Oktober 1956 freigegeben wurde, meldeten sich die Fremdenverkehrsverbände und beantragten, den rund 2,2 qkm großen See, der durch seinen landschaftlichen Reiz wie eine kleine Ausgabe des Vierwaldstätter Sees wirkt, für Wassersport und Camping zuzulassen. Auch der Bundesverkehrsminister setzte sich für den Fremdenverkehr ein, aber Hannover fühlte sich an die Absprache mit Bonn gebunden und schob die Entscheidung bis heute auf. In der Zwischenzeit wurden über 200 Beschwerden für und gegen Bade- oder Trinkwasser registriert und mehrere Gutachten, unter ihnen solche von den ersten Kapazitäten Westdeutschlands, eingeholt. Die Gutachten lassen sich verschieben auslegen. Der Kompromiß, der sich nun abzeichnet, sieht eine Bade-Trinkwasser-Kombination vor, indem jährlich, bei einem Fassungsvermögen der Sperre von über 47 Millionen cbm, nur 6 Millionen cbm Trinkwasser abgeleitet werden sollen. Damit wäre der See für die Touristik freigegeben, und die Wasserwerke brauchten nur etwa zehn Prozent des Wasserzuflusses als Trinkwasser herauszufiltern.

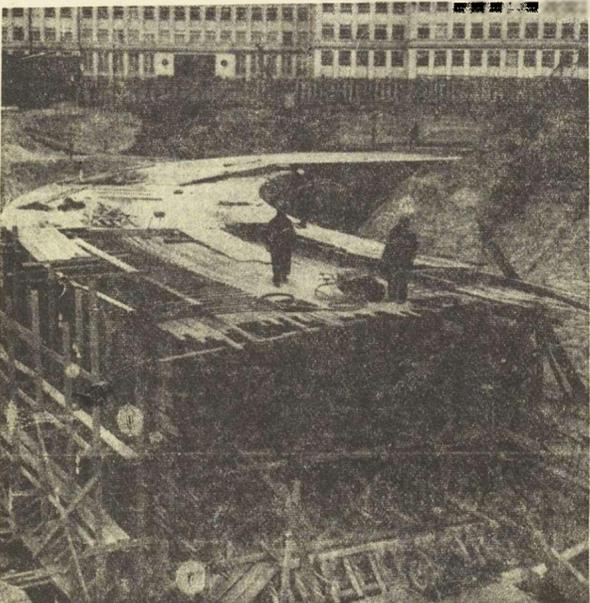
## KURZ und INTERESSANT . . . . .

Als frischgebackene Ehefrau kehrte die 91jährige Urgroßmutter Lavinia Baird, deren erste Ehe schon vor Jahrzehnten in die Brüche gegangen war, aus Kalifornien nach England heim. Um ihren Sohn zu besuchen, war sie nach Amerika gereist. Dort hatte sie zum ersten Male seit 40 Jahren ihren jetzt 91jährigen ehemaligen Mann wiedergesehen und ihn prompt zum zweiten Male geheiratet.

Weil er kein Englisch konnte, verirrt sich Josef Bielecke im New Yorker Stadtteil Brooklyn. Verzweifelt bemühte er sich, über den East River zu seinem Hotel in Manhattan zu gelangen, er fand jedoch weder eine Brücke noch eine U-Bahn-Station. Da bogte er sich ein Boot. Die Ebbe trug ihn seawärts, doch die Wasserschutzpolizei rettete ihn und brachte ihn an Land — nach Brooklyn. Mit einem Nervenzusammenbruch liegt er jetzt im Krankenhaus.

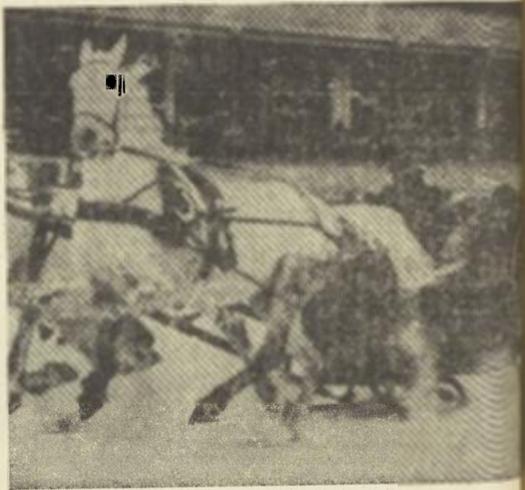
Bilder von Napoleon, General Custer, Robert E. Lee und anderen gescheiterten Persönlichkeiten der Weltgeschichte schmücken die Wände eines Restaurants in Philadelphia im USA-Staat Pennsylvania. „Damit hebe ich die Stimmung meiner Gäste“, erklärte Fred Borelli, der Besitzer des Lokals. „Wenn sie ständig die großen Verlierer vor Augen haben, finden sie ihre eigenen Probleme nicht mehr so bedrückend.“

Mit einem gleichzeitigen K. o.-Schlag streckten sich zwei Amateurboxer in der britischen Marinekasernen von Chatham gegenseitig zu Boden. Der Kampf wurde daraufhin nach Punkten entschieden.



Place Louise wird untertunnelt

Durch diesen Tunnel werden demnächst die von der Porte de Namur kommenden Wagen unterirdisch in die Avenue Louise einbiegen können. Hierdurch wird die stark befahrene Kreuzung Place Louise entlastet.



Troika-Rennen

Alljährlich werden auf der Moskauer Pferderennbahn diese platonischen Troika-Rennen veranstaltet.

## Moderne Trabantenstadt auf Wacholderheide

### Großzügiges Projekt in der Schwäbischen Ostalb

#### Stadtteil für 5000 Bewohner

STUTT GART. Die rührigen Väter der Kreisstadt Heidenheim an der Brenz lassen jetzt auf dem Gewinn „Mittellrain“ ihres Gebietes einen neuen Stadtteil für 5000 Bewohner entstehen. Diese „Trabantenstadt“ stellt ein äußerst großzügiges Projekt dar und wird die Aufmerksamkeit vieler Behörden im Bundesgebiet erregen, die sich mit ähnlichen Ausweitungsplänen befassen. Der Heidenheimer neue Stadtteil wird auf einer 100 ha großen Wacholderheide entstehen, die von einem dichten Waldgürtel fast umschlossen und zum Teil landschaftlich geschützt ist.

Da zu bebauende Gebiet liegt rund 600 m über dem Meeresspiegel und fällt leicht und terrassenartig zum Brenztal ab. Durch diese günstige Ostalbsituation werden die zukünftigen Bewohner von allen Häusern aus eine herrliche Fernsicht genießen können.

Von überlokaler Bedeutung ist die sorgfältige Planung dieses neuen Stadt-

teils. Vom „Schema F“ rücken die Verantwortlichen und die Architekten ständig ab. Man will mit künstlerischen Ideen dem gewaltigen Bauvorhaben landschaftlichen Reize erhalten. Die soziale und Wohnkultur sollen harmonisch verbinden. Von vornherein beschlossen worden, den Verkehr in diesem neuen Stadtteil herauszuführen und ihn um die Wohngebiete herum zu führen. Es wird nur wenige Wege geben für die Anlieger, dafür eine soziale Fußwege geben.

Grün wird in der „Trabantenstadt“ herrschen. Die Bauweise der Häuser ist vielgestaltig. Fast alle Typen sind zum Zuge: Hoch-, Reihen-, Miethäuser und Wohnblöcke. Die Kulturzentrum ist mit Kirchen, Kindergärten, Aufführungsräumen, Lichtspieltheatern, besondere Aufmerksamkeit verdienen das Kulturzentrum mit modernsten und Versorgungsstätten wird eine Note erhalten.

## ST.

Die St. Vither Zeitung ist dienstags, donnerstags und samstags, „Frau und F...

## Alle Karnevalisten im Bezirk

Wie aus dem Bezirkskommunikat um 4 Uhr mittags im ganzen Bezirk der Erlaß wird für die hängig damit zusammenhängende Pockenepidemie werden könnte.

## Ein neuer Schlag gegen die Führer der OAS

Der Leiter der OAS in der Region, Jacques Vincent, 50 Jahre alt, wird in Paris verhaftet.

PARIS. Die beiden Hauptverdächtigen für die zahlreichen Spottattentate der OAS in der französischen Hauptstadt sind in einem Familienhaus in dem Paris-Puteaux verhaftet worden. Vincent hatte ihre Festnahme bereits am Freitag verweigert, die am Freitag verhaftet worden, hatten gestanden, daß sie sich in einem „Pavillon“ in Puteaux versteckt hätten. Vincent hatte das Haus am Freitag verweigert, die am Freitag verhaftet worden, hatten gestanden, daß sie sich in einem „Pavillon“ in Puteaux versteckt hätten.

Der Terroristenführer, Jacques Vincent, hatte das Haus am Freitag verweigert, die am Freitag verhaftet worden, hatten gestanden, daß sie sich in einem „Pavillon“ in Puteaux versteckt hätten. Vincent hatte das Haus am Freitag verweigert, die am Freitag verhaftet worden, hatten gestanden, daß sie sich in einem „Pavillon“ in Puteaux versteckt hätten.

Vincent gestand nach...



Die belgische Nation...